



Schiedsrichter

ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

1/2017
Januar/Februar



Deutschlands Schiedsrichter-Spitze für die kommenden drei Jahre:
Lutz Michael Fröhlich, Herbert Fandel und Helmut Geyer (von links).

Titelthema

DFB-Bundestag:
Weichenstellung
für die nächsten
drei Jahre

Lehrwesen

Für den jungen
Schiedsrichter:
Persönlichkeit
entwickeln

Tagung

Ideen-Austausch
von Obleuten,
Lehrwarten und
Ömis in Frankfurt

Report

Der Schiedsrichter
im Sportrecht:
Ein Abend mit
Sascha Stegemann

So gut kann Erfrischung schmecken.

Bitte ein Bit



- ✓ isotonisch
- ✓ vitaminhaltig
- ✓ 0,0% Alkohol



EMPFOHLEN VOM
DEUTSCHEN INSTITUT FÜR
SPORTERNÄHRUNG e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

Schiedsrichter und Trainer im Fußball haben zwar unterschiedliche Perspektiven, aber dennoch gemeinsame Ziele. Im Zuge einer ständigen Modernisierung und Weiterentwicklung des Fußballs muss die Kommunikation zwischen den beiden Bereichen weiter gefördert und intensiviert werden.

Loslassen und auftanken

Das Treffen zu Beginn der laufenden Saison mit Trainern, Schiedsrichtern, Managern und Spielern war dazu ein erster wirklich gelungener Anfang. Doch auch in Zukunft sollten wir an einer professionellen Kommunikation zwischen beiden Bereichen arbeiten und festhalten.

Trainer und Schiedsrichter agieren in derselben „Firma“. Deshalb wäre es wichtig, dass beide mehr voneinander wüssten, sich regelmäßig außerhalb des Spielfelds begegneten und sich austauschten. Miteinander statt übereinander zu reden, muss die Devise sein. Insofern freue ich mich sehr über die Initiative des DFB und der DFL, die Kommunikation zwischen beiden Bereichen in Zukunft weiter zu fördern.

Gerade unsere Spitzen-Schiedsrichter waren in den vergangenen Wochen häufig im Einsatz. Schwierige und brisante Begegnungen im internationalen Fußball wurden von ihnen ebenso geleitet wie nicht minder bedeutende Spiele der Bundesliga.

Keine Frage: Die Anforderungen an die Schiedsrichter sind enorm. Alle Verantwortlichen versuchen dabei, unseren Unparteiischen durch die Schaffung von modernen und professionellen Rahmenbedingungen eine erstklassige Grundlage für ihre Arbeit zu bieten.

Darüber hinaus sind die persönliche Einstellung, die eigene Leistungsbereitschaft, ein professionelles Verhalten sowie der Umgang

mit Kritik an der eigenen Person der Schlüssel zum Erfolg. Dies gilt für die Schiedsrichter in allen Spielklassen unseres Landes.

Anspannung und Entspannung müssen dabei in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen.



Herbert Fandel,
Vorsitzender des
DFB-Schiedsrichter-
Ausschusses

Wer über Wochen höchsten Belastungen ausgesetzt ist, sollte die Möglichkeiten einer kurzen Ruhephase nutzen. Professionelle Regeneration ist ein weiterer wichtiger Baustein für Erfolg.

Um dies sinnvoll umzusetzen, muss ein Unparteiischer auch loslassen können. Er selbst muss erkennen, wann der geeignete Zeitpunkt da ist, einmal ein Wochenende auszusetzen.

Loslassen scheint in allen Teilen und Positionen unserer Gesellschaft ein Problem. An vorläufig Erreichtem wird oftmals zu lange und hartnäckig festgehalten.

Aber nur wer loslässt, kann auf der anderen Seite auch Neues ergreifen. Die Zeit des Auftankens durch das eine Spiel weniger kann unter Umständen die Kraft schenken, die nächste Begegnung umso stärker zu leiten.

In diesem Sinne wünsche ich allen Schiedsrichtern eine erholsame Winterpause, ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Neue Jahr 2017.

Euer



Titelthema

„Neue Technologien nutzen“

Gespräch mit DFB-Vizepräsident
Ronny Zimmermann

4

Panorama

9

Lehrwesen

Der Schiedsrichter als Persönlichkeit

Der Inhalt des aktuellen Lehrbriefs Nr. 70

12

Regel-Test

Fragen aus den Verbänden

15

Analyse

Einwurf am ganz falschen Ort

Schiedsrichter-Entscheidungen unter der Lupe

18

Blick in die Presse

22

Tagung

Drei Tage für die Zukunft

Treffen von Obleuten, Lehrwarten und „Ömis“

23

Report

Was kostet der falsche Pfiff?

Juristische Fragen zur Schiedsrichterei

28

Aus den Verbänden

32

Vorschau 2/2017

34

„Neue Technol

Beim DFB-Bundestag wurden Anfang November in vielerlei Hinsicht die Weichen für die kommenden drei Jahre gestellt. SRZ-Reporter David Bittner nahm den Bundestag zum Anlass, um ein Gespräch mit Ronny Zimmermann zu führen. Als Vizepräsident ist er innerhalb des DFB-Präsidiums für die Schiedsrichter zuständig.



DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann ist innerhalb des Präsidiums der verantwortliche Mann für Schiedsrichter-Angelegenheiten im Deutschen Fußball-Bund.

Neben Trainerausbildung, U 21-Nationalmannschaft und Qualifizierung sind die Schiedsrichter nur ein kleiner Teil Ihres Aufgabenbereichs. Was macht für Sie speziell die Arbeit mit Deutschlands Unparteiischen aus?

Ronny Zimmermann: Für mich sind die Schiedsrichter ganz sicher kein kleiner Teil meiner Aufgabe, sondern ein recht großer und zudem ein sehr spannender. Weil ich selbst nie Schiedsrichter war, musste ich mir vieles erst einmal erarbeiten. Dabei habe ich den Fußball noch einmal aus einer völlig anderen Perspektive kennengelernt. Der ganze Bereich ist

unheimlich vielschichtig - von der Spitze bis in die Jugendklassen.

Sie begleiten nun seit vielen Jahren schon die Lehrgänge und Trainingslager der Spitzen-Schiedsrichter. Wie erleben Sie die Arbeit dort?

Zimmermann: Sehr detailliert. Es ist absolut bemerkenswert, wie präzise, aber auch wie selbstkritisch die Schiedsrichter arbeiten, wie akribisch sie sich vorbereiten - das müsste noch viel mehr nach außen vermittelt werden.

Hat sich Ihr persönliches Bild vom Schiedsrichter im Allgemeinen ver-

ändert, seitdem Sie diese Einblicke haben?

Zimmermann: Die Sichtweise hat sich eigentlich nicht geändert: Der Schiedsrichter ist bekanntlich auch ein Mensch - wie jeder Trainer, Stürmer oder Abwehrspieler. Er ist jemand, der den Fußball lebt und liebt, der sich für dieses Hobby begeistert, wie eben Trainer, Stürmer oder Abwehrspieler auch. Der Fußballer füllt eine Rolle im Spiel aus und der Schiedsrichter eben eine andere. Auf dem Platz fügt sich dann alles zusammen, das eine gibt es nicht ohne das andere.

Wie zufrieden ist man an der DFB-Spitze mit dem Leistungsbild der Unparteiischen in Deutschland?

Zimmermann: Sowohl die Leistungen an der Spitze als auch an der Basis sind in der Summe sehr gut. Weltweit gibt es kein vergleichbares System wie bei uns. Vor allem in der Breite, bis in die untersten Spielklassen hinein, dürfte es nirgendwo solch ein gutes Niveau geben wie in Deutschland.

Beim DFB-Bundestag sprachen Sie von dem Entwicklungs- und Professionalisierungs-Prozess, dem der Schiedsrichter-Bereich in den vergangenen Jahren unterzogen wurde. Auf welche Errungenschaften sind Sie besonders stolz?

Zimmermann: „Spannend“ ist an dieser Stelle vielleicht der etwas bessere Begriff. Wir leben alle in einer total technologisierten Welt, mit Internet und mit Smartphone. Deshalb war es richtig, dass sich auch die Schiedsrichter in den vergangenen drei Jahren den neuen Technologien geöffnet haben.

Dass wir künftig auch bei der Entwicklung des Video-Schiedsrichter-Assistenten dabei sind, ist somit ein logischer und richtiger Schritt. Denn es ist immer besser, wenn man Projekte selbst mitgestaltet und eigenen Input gibt, als wenn man später die Beschlüsse anderer einfach nur übergestülpt bekommt.

In der Radfahrer-Sprache würde man sagen: Der DFB ist in Sachen Video-Schiedsrichter aus der

ogien nutzen“

Verfolger-Rolle rausgegangen und hat zur Führungsgruppe aufgeschlossen.

Was kann der Video-Schiedsrichter künftig leisten? Vorausgesetzt, die Tests dazu verlaufen in den kommenden Monaten erfolgreich...

Zimmermann: In der Öffentlichkeit geht man bei dieser Thematik leider oft noch von falschen Erwartungen aus: Viele denken, dass künftig jede Szene nachträglich aufgelöst wird, was aber angesichts des Spieltempos - und ohne den Charakter des Spiels zu verändern - niemals funktionieren wird. Es geht allein darum, blitzschnell die wichtigsten Entscheidungen eines Spiels zu überprüfen und dabei klare Fehler bei spielentscheidenden Situationen zu korrigieren, zum Beispiel bei Elfm Metern oder Platzverweisen.

Wir müssen uns auf das wirklich Wichtige beschränken. Ein Fußballspiel muss weiterhin 90 und ein paar Minuten lang dauern und darf nicht ständig durch den Eingriff eines Video-Schiedsrichters unterbrochen und über Gebühr verzögert werden.

Moderne Technik könnte vielleicht künftig auch in der Schulung der Assistenten eine Rolle spielen...

Zimmermann: Schaut man sich das Video-Material einmal an, mit dem wir derzeit unsere Assistenten fortbilden, ist dieses sicherlich nicht perfekt - denn wir bräuchten die Szenen eigentlich aus der Assistenten-Perspektive.

In Amerika wird in anderen Sportarten dagegen schon mit Video-Brillen trainiert. Dabei wird die spezielle Perspektive des Assistenten extra kreiert und anschließend geübt.

Solche Dinge wollen wir uns anschauen und dann entscheiden, ob sie für die deutschen Schiedsrichter übertragbar und bezahlbar sind, und ob sie den gewünschten Effekt haben.

An der Spitze der Elite hat Lutz Michael Fröhlich von Herbert Fandel den Posten des Sportlichen Leiters übernommen. Was bedeutet dieser Schritt für das Schiedsrichterwesen?



Wenige Tage nach dem DFB-Bundestag in Erfurt stellte sich Ronny Zimmermann den Fragen von SRZ-Reporter David Bittner.

Zimmermann: Jeder Mensch hat seine eigenen Spezifika, aber ich erwarte nicht, dass sich die Dinge gravierend ändern werden. Was Grundsätze und Philosophie zur Schiedsrichterei betrifft, hat zwischen Herbert Fandel und Lutz Michael Fröhlich schon in der Vergangenheit kaum ein Blatt Papier gepasst. Folglich verlief der Wechsel geräusch- und schmerzlos. Im Übrigen ist es zum Glück auch kein richtiger Abschied von Herbert Fandel, der als Vorsitzender des DFB-Schiedsrichterausschusses Bestandteil der Gruppe bleibt.

Im Sommer hat Fröhlich einen „Zehn-Punkte-Plan“ vorgestellt zur Weiterentwicklung des Elite-

Bereichs. Wie viel Potenzial steckt hier noch für die Zukunft?

Zimmermann: Ich glaube, dass uns hier eine ähnliche Entwicklung wie im Bereich der Trainer erwartet. Vor 15 Jahren sprach noch kaum jemand von einem Athletik-Coach oder Psychologen. Wenn man sich dagegen heute einen Trainerstab anschaut, ist dieser - etwas überspitzt formuliert - genauso breit besetzt wie die Mannschaft selbst.

Es gibt Offensiv- und Defensiv-Spezialisten, einen Yoga-Trainer und vieles mehr - weil es die Mannschaft weiterbringt.

Die Schiedsrichter sind genauso eine eigene Mannschaft, die sich Schritt für Schritt weiterentwickeln möchte und muss. Ich persönlich bin zum Beispiel ein großer Fan der psychologischen Aspekte - gerade in diesem Bereich können wir die Schiedsrichter noch weit nach vorne bringen.

Welche Rolle spielt die DFB-Akademie, die derzeit in Frankfurt am Main in der Planung ist, für den Schiedsrichter-Bereich?

Zimmermann: Aktuell liegt diese Angelegenheit noch bei den Gerichten, um juristische Verstrickungen zu klären. Wenn der DFB die finale Freigabe erhält, werden wir aber vorbereitet sein - wobei einer der Schwerpunkte natürlich der Umzug der DFB-Verwaltung ist, weil die bisherigen Büros aus allen Nähten platzen.

Wenn die DFB-Akademie einmal gebaut ist, werden damit aber auch die Schulungsmöglichkeiten für die Schiedsrichter verbessert. Alle Veranstaltungen - ob Lehrgänge oder Tagungen - sollen nach Möglichkeit dann dort stattfinden.

Die Trennung zwischen Elite- und Amateur-Bereich ist nun genau drei Jahre her. Was hat diese Reform für beide Bereiche gebracht?

Zimmermann: Diese Reform war auf jeden Fall notwendig, weil die Inhalte beider Bereiche bisweilen doch sehr unterschiedlich sind: Die Welt des professionellen Fußballs steht durch die mediale Begleitung derart im Fokus, dass man kurze und schnelle Entscheidungs-Prozesse braucht.

Die Welt der Amateure ist dagegen eine ganz andere: Das sind die anderen rund 74.000 Schiedsrichter in Deutschland. Dieser Bereich ist aufgrund seiner Größe zwar wesentlich schwieriger zu steuern, hat aber auch den Vorteil, dass er außerhalb dieser extremen medialen Betrachtung liegt. Themen aus dem Elite-Bereich - wie die Torlinien-Technik - werden wir bei den Amateuren niemals diskutieren.

Was vor drei Jahren übrigens clever gemacht wurde, war die Ausrichtung des Schiedsrichterausschusses als Brücke zwischen beiden Kommissionen.

Wie jede Struktur steht und fällt diese aber vor allem mit den Menschen, die die Positionen einnehmen - da sind wir im Moment sehr gut besetzt, und das Zusammenspiel klappt ebenso gut.

Sie sprachen beim DFB-Bundestag davon, den Weiterentwicklungs-Prozess auf den Amateur-Bereich zu übertragen. Wie soll das konkret aussehen?

Zimmermann: Wir müssen uns genau anschauen, welche der neueren Entwicklungen man in den Amateur-Bereich übertragen kann. Nehmen wir als Beispiel noch einmal die vorhin erwähnten Video-Brillen zur Schulung von Assistenten: Wenn so etwas tatsächlich in der Praxis funktioniert und auch finanzierbar ist, wäre es ein Einfaches, auch in den Verbänden die Assistenten auf diese Weise zu schulen.

Grundsätzlich wollen wir im Bereich der Elite diese neuen



Ronny Zimmermann begleitet seit drei Jahren die Lehrgänge der Bundesliga-Schiedsrichter - hier bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Lutz Michael Fröhlich, dem Sportlichen Leiter, sowie Schiedsrichter Dr. Felix Brych.

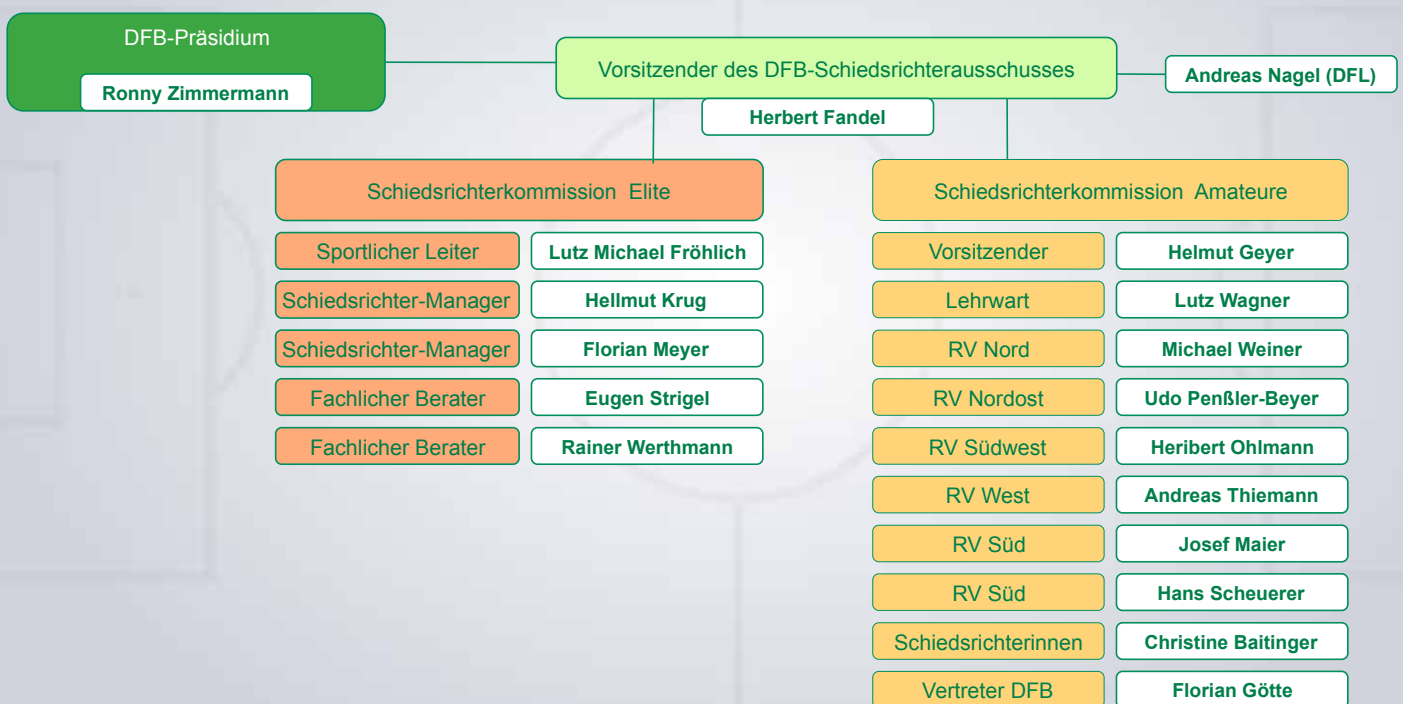
Dinge entwickeln - und danach bewerten, welche davon auch im Amateur-Bereich umsetzbar sind. Dabei stehen unter anderem auch der Schiedsrichterinnen-Bereich, die Nachwuchs- und Talentförderung sowie die Qualifizierung der Schiedsrichter-Coaches im Fokus.

Im Bereich der Fußballspieler können wir dank unseres Stützpunkt-Systems davon ausgehen, dass wir kein Talent mehr übersehen. Davon sind wir bei den Schiedsrichtern noch ein Stück entfernt. Hier brauchen wir ein noch besseres System

der frühzeitigen Talentförderung und vor allem auch der Talenterkennung auf den untersten Ebenen.

Wie bewerten Sie ansonsten die Lage auf Deutschlands Amateur-Sportplätzen?

DFB-Schiedsrichterausschuss



Die Grafik zeigt die Aufgabenverteilung im DFB-Schiedsrichterausschuss für die kommenden drei Jahre. Neu im Team dabei sind Florian Meyer (Kommission Elite) sowie Michael Weiner, Heribert Ohlmann, Christine Baitinger und Florian Götte (alle Kommission Amateure).

Zimmermann: Auch wenn manchmal über schlimme Vorfälle von Gewalt bei einzelnen Spielen berichtet wird, ist das Bild falsch, das hier medial gespiegelt wird. Seit mehreren Jahren untersuchen die Landesverbände und auch der DFB das Geschehen im Amateur-Bereich.

Natürlich ist jeder einzelne Zwischenfall dort einer zu viel - aber dennoch ist die Gesamtsituation keinesfalls alarmierend. Der Amateur-Fußball ist ein Massen-Event mit 80.000 Spielen am Wochenende. Die Wahrscheinlichkeit, dass bei einer Begegnung irgendwo in Deutschland irgendwas passiert, ist genauso groß wie die Wahrscheinlichkeit, dass es rund um ein Stadt- oder Volksfest zu einer Auseinandersetzung zwischen einzelnen Personen kommt.

Und auch wenn man oft und zu Recht mangelnden Respekt gegenüber Schiedsrichtern beklagt, findet sich dieses Phänomen genauso in anderen Bereichen: Polizisten klagen über fehlenden Respekt, Mitarbeiter in Sozialämtern werden beleidigt, vor Gericht werden sogar Richter angepöbelt. Der Fußball ist nicht die heile Welt, sondern spiegelt alle Facetten unserer Gesellschaft wider. An Einzelfällen, die deshalb immer wieder vorkommen, arbeiten wir. In der Summe brauchen wir uns aber nicht zu verstecken.

Wo sehen Sie aktuell Handlungsfelder im Amateur-Bereich der Schiedsrichter?

Zimmermann: Wir werden überlegen müssen, wie wir mit gesellschaftlichen Veränderungen umgehen. Die meisten Neu-Einsteiger sind im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Deshalb müssen wir schauen, wie diese Altersschicht tickt. Die wenigsten von ihnen lesen noch Zeitung, sie orientieren sich online über soziale Netzwerke.

Aus diesem Grund müssen wir die jungen Leute online abholen.

Steckbrief

Ronny Zimmermann

Der 55-Jährige ist seit Oktober 2013 Mitglied des DFB-Präsidiums und dort als Vizepräsident verantwortlich für die Bereiche Schiedsrichter und Qualifizierung. Bereits seit 2011 hat er ebenso das Amt des Vizepräsidenten im Süddeutschen Fußball-Verband (SFV) inne und ist seit 2004 Präsident des Badischen Fußballverbandes (bfv).

Dort engagierte er sich in der Vergangenheit vor allem für Fußballspiele ohne Gewalt. Mit der Initiierung des Projekts „Fair Play, Respekt und Toleranz im Fußball“ im Verbandsgebiet des bfv setzte Ronny Zimmermann ein Ausrufezeichen. Das Projekt startete mit etlichen Informations- und Diskussions-Veranstaltungen in allen Kreisen des Verbandes. Zahlreiche Vereinsfunktionäre verpflichteten sich in einer Erklärung,

Auch in der Unterrichts-Methodik müssen wir ein Stück weit weg vom klassischen Frontalunterricht, denn diesen gibt es in den Schulen heute kaum noch.

Wie bewerten Sie die Situation bei den Schiedsrichterinnen?

Zimmermann: Dort ist sicherlich noch einiges möglich. Erst vor kurzem habe ich die magere Zahl von drei Prozent weiblicher Unparteiischer gelesen. In einer Gesellschaft, die zu etwas mehr als der Hälfte aus Frauen besteht, ist das ein Armutzeugnis, da muss man nicht lange rumreden.

Deshalb müssen wir dringend daran arbeiten, den weiblichen Anteil unter den Schiedsrichtern zu erhöhen. In den vergangenen Jahren haben wir den Frauen- und Mädchen-Fußball gewaltig angeschoben, jetzt brauchen wir auch bei den Schiedsrichterinnen einen vergleichbaren Schub. Hier sind jeder Landes-

dieses Thema im eigenen Verein umzusetzen und nachhaltig zu verfolgen.

Im Rahmen der Frauen-Weltmeisterschaft 2011 war Ronny Zimmermann Vorsitzender der Außenstelle Sinsheim. Dort organisierte er mit seinem Team die Vorbereitungen bis hin zur Austragung von insgesamt vier WM-Spielen.

Nach Ende der Frauen-WM initiierte Ronny Zimmermann im bfv das Programm „Nachhaltigkeit im Mädchen- und Frauenfußball“, um die Begeisterung und das Interesse für den Mädchen- und Frauenfußball zu erhalten und die Sportart weiterzuentwickeln.

Er leitete federführend die Kommission zur Einführung der Fußball-Regionalliga Südwest, die seit der Saison 2012/2013 existiert.

verband und jeder Fußballkreis oder -bezirk aufgefordert, Vollgas zu geben.

Ein wichtiges Anliegen von Ihnen ist auch, das Image der Schiedsrichter in der Öffentlichkeit zu verbessern. Wie kann das gelingen?

Zimmermann: Das fängt schon damit an, sich positiver darzustellen. Der Schiedsrichter sollte sich nicht nur als derjenige definieren, der Spieler mit Gelben und Roten Karten sanktioniert und sich so auf Plakaten präsentiert. Der Zahnarzt wirbt ja auch nicht damit, welche dicken Löcher er in die Zähne seiner Patienten bohrt. Auf der Zahnarzt-Werbung finden Sie immer den lächelnden Zahnarzt, die lächelnde Arzthelferin oder den strahlenden Patienten. Bilder mit ausgestrecktem Arm, an dessen Ende eine Rote Karte in den blauen Himmel gestreckt wird, halte ich deshalb für absolut kontra-produktiv.

Er ist zudem Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Regionalliga Südwest.

Von der UEFA wurde Ronny Zimmermann im Jahr 2011 zum Spieldelegierten berufen. In dieser Funktion ist er bei Begegnungen der Europa League und der Champions League als höchster Repräsentant der UEFA im Einsatz. Er hat unter anderem Sorge dafür zu tragen, dass die Wettbewerbs- und Organisations-Regularien eingehalten werden.



So gibt es auch im Schiedsrichterwesen viele Möglichkeiten, den Schiedsrichter positiv darzustellen, zum Beispiel, wie er dem am Boden liegenden Spieler wieder auf die Beine hilft und ihm die Hand reicht. Die Unparteiischen müssen sich viel mehr als integralen und sympathischen Teil des Spiels präsentieren. Das wird ihrer tatsächlichen Rolle auch deutlich mehr gerecht.

Abschließende Frage: Warum sehen Sie das Schiedsrichterwesen in Deutschland auch für die Zukunft gut aufgestellt?

Zimmermann: Zunächst einmal, weil die Ausgangslage herausragend ist und weltweit ihresgleichen sucht. Zum anderen, weil wir erkannt haben, dass wir diese Stellung nur halten können, wenn wir intensiv arbeiten und uns weiterentwickeln. Dazu sehe ich überall eine hohe Bereitschaft, sei es in den Kommissionen oder bei den aktiven Schiedsrichtern.

DIE WAHRHEIT LIEGT IN DER APP.

HOL' DIR JETZT DIE OFFIZIELLE DFB-POKAL APP!



DFB-POKAL

Riem Hussein bei der U 20-WM der Frauen

DFB-Schiedsrichterin Riem Hussein war eine von 16 Schiedsrichterinnen, die von der FIFA für die U 20-Weltmeisterschaft der Frauen Ende November in Papua-Neuguinea nominiert wurden.

In der Gruppenphase konnte die promovierte Apothekerin aus Bad Harzburg einen Einsatz „verbuchen“: Bei der Begegnung zwischen Korea und Brasilien traf die 36-Jährige im Sir John Guise Stadium die Entscheidungen. Unterstützt wurde sie dabei von den Assistentinnen Belinda Brem (Schweiz) und Angela Kyriakou (Zypern) sowie der Vierten Offiziellen Finau Vulivuli (Fidschi). Das Spiel in Port Moresby, der Hauptstadt von Papua-Neuguinea, bot den Zuschauern mit dem Endstand von 4:2 nicht nur sechs Tore, sondern am Ende auch zwei Platzverweise.



Zweimal gemeinsam im Einsatz: Belinda Brem (Schweiz), Finau Vulivuli (Fidschi), Riem Hussein und Angela Kyriakou (Zypern, von links).

In gleicher Besetzung kam das Team um Riem Hussein auch im Viertelfinale zum Einsatz: Beim Duell zwischen den USA und Mexiko kam die deutsche Unparteiische mit zwei Verwarnungen aus. Nachdem Mexiko zunächst mit 1:0 in Führung gelegen hatte, drehten die US-Amerikanerinnen das Spiel und erzielten in der 3. Minute der Nachspielzeit das 2:1-Siegtor.

Nachdem Riem Hussein beim Eröffnungsspiel bereits als Vierte Offizielle agiert hatte, kam sie auch abschließend noch einmal in dieser Rolle zum Einsatz, nämlich beim Spiel um Platz 3 zwischen den USA und Japan. „Meine Erwartungen wurden komplett übertroffen“, freute sich Riem Hussein am Ende des Turniers über ihren insgesamt sehr gelungenen WM-Auftritt.

Zweiter Testlauf für den „Video-Schiedsrichter“

Im Klassiker zwischen Italien und Deutschland absolvierte der „Video Assistant Referee“ seinen zweiten Testlauf - erstmals auch mit deutscher Beteiligung.

FIFA-Präsident Gianni Infantino zog erneut ein positives Fazit: „Wir sind sehr zufrieden“, sagte der Präsident nach dem Länderspiel im Giuseppe-Meazza-Stadion in Mailand. „Natürlich ist noch nicht alles perfekt, aber wir testen ja noch.“

Insgesamt habe es in der zweiten Halbzeit drei Szenen gegeben, in denen der Video-Schiedsrichter dem portugiesischen Unparteiischen Artur Soares Dias eine Hilfestellung gegeben habe, erklärte Infantino. Dies war bei zwei Strafraum-Situationen der Fall, und einmal wurde das

vermeintliche (Abseits-)Tor Kevin Vollands überprüft. „In allen drei Fällen hat der Video-Schiedsrichter die Entscheidungen sofort bestätigt“, sagte Infantino.

Die FIFA werde das System nun weiter testen, um zu Automatismen zu kommen. Der nächste

Schritt sei dann ein Monitor am Spielfeldrand, „an dem der Schiedsrichter selbst schauen kann, wenn er Zweifel an einer Entscheidung hat.“

In der Bundesliga wird der Videobeweis derweil weiterhin offline getestet - also ohne Kontakt

zwischen Video-Assistent und Schiedsrichter.

Die Entscheidung, ob der Videobeweis endgültig eingeführt wird, wird der International Football Association Board (IFAB) voraussichtlich 2018 treffen.



FIFA-Präsident Gianni Infantino (Mitte) verfolgte zusammen mit Massimo Busacca (Schiedsrichter-Chef der FIFA) einige Minuten des Länderspiels im Videoraum.

„Profi-Schiedsrichter“ schauen anders

Dass Schiedsrichter eine anspruchsvolle Aufgabe haben, ist nichts Neues: sehen, bewerten, entscheiden – und das in Sekundenbruchteilen. Forscher der belgischen Universität Leuven haben in einer Studie nun untersucht, welche Eigenschaften einen guten Unparteiischen auszeichnen – und dabei zwischen Amateur- und Profibereich verglichen. Laut der Studie sind Elite-Schiedsrichter dazu in der Lage, den Ort eines Fouls in einem gewissen Maße vorherzusagen. Amateur-Schiedsrichter ließen sich dagegen leichter von anderen Dingen auf dem Platz ablenken.

Der Studie zufolge fokussieren Elite-Schiedsrichter bei ihrer Wahrnehmung den Blick eher auf die Zonen der Spieler, in denen es tatsächlich zu einem Körperkontakt kommt. Zudem profitieren sie bei der Einordnung des Gesehenen von einem größeren Erfahrungsschatz, auf den sie zurückgreifen könnten, schreibt das Team um Autor Werner Helsen im Fachmagazin „Cognitive Research“.

„Über die Jahre hinweg entwickeln die Schiedsrichter so viel Erfahrung, dass sie gewisse Handlungen bereits im Voraus erahnen können. Sie richten ihre Aufmerksamkeit dann auf diesen Teil des Spiels und blenden andere unwichtige Dinge

aus“, erklärte Helsen den Unterschied. An der Studie nahmen insgesamt 39 Schiedsrichter teil: 20 von ihnen waren im Profi-Bereich tätig, die anderen 19 ausschließlich in den Amateur-Spielklassen.

Bei den Tests anhand von Videoszenen erfassten die Forscher mittels eines Eye-Trackers, welche Teile der Szenen die Teilnehmer fokussierten.

„Die Aufmerksamkeit zur richtigen Zeit auf die wichtigen Informationen zu richten und diese Informationen mit dem eigenen Wissen abzugleichen, ist eine Schlüsselfähigkeit von Schiedsrichtern“, schreiben die Forscher.

Mexiko: Schiedsrichter stirbt nach Kopfstoß

Tragischer Fall in Mexiko: Bei einem Amateur-Spiel attackierte ein Spieler den Schiedsrichter – mit tödlichem Ausgang. Nachdem der Unparteiische einem Spieler die Rote Karte gezeigt hatte, eskalierte die Situation. Laut mexikanischer Medien soll der Spieler den Schiedsrichter nach dem Foul beleidigt und sich geweigert haben, den Platz zu verlassen. Der Spieler streckte anschließend den Unparteiischen mit einem Kopfstoß nieder, und der Schiedsrichter blieb liegungslos am Boden liegen. Die herbeigerufenen Rettungssanitäter konnten nur noch seinen Tod feststellen. Der Spieler flüchtete.

HOPE-Award für Urs Meier

Der 8. HOPE-Award ging Mitte November im Rahmen der 11. HOPE-Gala in Dresden an den ehemaligen FIFA-Schiedsrichter Urs Meier, der sich als Botschafter der Kindernothilfe auf vielfältige Weise gegen Kinderarmut und Gewalt sowie Probleme wie Aids einsetzt.

Meier besuchte in der Vergangenheit entsprechende Projekte in Südafrika. Der 57-Jährige pfiff ehrenamtlich zahlreiche Benefiz-Fußballspiele, organisierte selbst Turniere und sammelte mit Kindern und Jugendlichen in Deutschland Geld für das Projekt „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“.

In seiner Laudatio würdigte Johannes B. Kerner den ehemaligen Referee als einen Menschen, dessen

Leben vom Streben nach Gerechtigkeit und Respekt gleichermaßen bestimmt werde.

Urs Meier erklärte in seiner Dankesrede, dass er den Preis stellvertretend für alle Menschen entgegennähme, die mit Leidenschaft für eine gute Sache kämpften, den Blick über den Tellerrand wagten und die nach den Regeln des Fair Play agierten. Der Preis sei für ihn Auszeichnung und Ansporn zugleich.

Gleiche Chancen auch für Flüchtlinge

Dass auch Flüchtlinge die gleiche Chance auf Einsätze in höheren Spielklassen haben wie alle anderen Schiedsrichter in Deutschland, betonte DFB-Schiedsrichter-Chef Lutz Michael Fröhlich zuletzt anlässlich einer Anfrage des Sport-Informations-Dienstes (SID).

„Im gesamten Fußball, also auch im Schiedsrichterwesen, ist es wichtig, viele Flüchtlinge möglichst unbürokratisch und schnell zu integrieren“, sagte Lutz Michael Fröhlich: „Ist dies gelungen, gelten für diese Unparteiischen aber die gleichen Regeln wie für ihre Kollegen.“ Zum Saisonende erfolge eine Bewertung. Die besten, talentiertesten und aussichtsreichsten Kandidaten rückten in die nächste Leistungsstufe auf.

Hintergrund der Presse-Anfrage war der Fall des syrischen Flüchtlings Ammar Sahar, der in seinem Heimatland in der ersten Liga Spiele leitete, bevor er im vergangenen Jahr aus dem Krisengebiet nach Berlin flüchtete. Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung hatte in der Ausgabe Nr. 6/2016 über Ammar Sahars Geschichte berichtet.



Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter Urs Meier wurde für sein Engagement als Botschafter für die Kindernothilfe ausgezeichnet.

Futsal-Schiedsrichter vor der Winter-Saison

Am letzten Oktober-Wochenende des Jahres 2016 trafen sich die DFB-Futsal-Schiedsrichter zum jährlichen Lehrgang in Hamburg. Dort bereiteten sich die zwölf Unparteiischen anhand verschiedener Schwerpunktthemen auf die Saison 2016/2017 vor: Neben der

Videoanalyse von Schiedsrichter-Entscheidungen standen ein Regeltest und die praktische Leistungsprüfung auf dem Lehrgangsprogramm.

Internationale Gäste bereicherten den Lehrgang: So war der englische FIFA-Futsal-Schiedsrichter Peter Nurse zu Gast. Am Schlußtag referierte Markus Bissig vom Schweizer Fußball-Verband über

Strukturen und Entwicklung des Futsals in der Schweiz. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch des ersten Futsal-Länderspiels der deutschen Nationalmannschaft gegen England.

Die Deutsche Futsal-Meisterschaft startet mit dem Achtelfinale am 18./19. März 2017 und endet mit dem Finale am Wochenende 29./30. April 2017.

Französische Referees erhalten mehr Geld

Der Französische Fußball-Verband hat eine deutliche Aufstockung der Schiedsrichter-Honorare beschlossen: Die Top-Referees der Ligue 1 erhalten in dieser Saison 128.000 Euro statt 83.000 Euro für ihre Tätigkeit in der höchsten Spielklasse.

Die Voraussetzung für die Steigerung um rund 50 Prozent: Jeden Mittwoch besteht eine Anwesenheitspflicht im Trainingszentrum des Französischen Fußball-Verbandes in Clairefontaine.

Der Verband hat seinen Zuschuss von zwölf auf 14 Millionen Euro erhöht und hofft, so die Leistung der französischen Unparteiischen, die international zuletzt kaum eine Rolle gespielt haben, durch die erhöhten Zuwendungen zu verbessern. Demnächst soll es zudem 18 statt bisher elf Elite-Schiedsrichter geben.



Die DFB-Futsal-Schiedsrichter bei ihrem jährlichen Lehrgang in Hamburg.

Die internationalen Spiele der Deutschen im September und Oktober 2016

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Deniz Aytekin	Champions League	Juventus Turin	FC Sevilla	Schiffner, Häcker, Beitinger, Siebert, Brand
Deniz Aytekin	Champions League	Paris Saint-Germain	FC Basel	Schiffner, Häcker, Beitinger, Siebert, Brand
Deniz Aytekin	WM-Qualifikation	Slowenien	England	Kleve, Schiffner, Zwayer
Felix Brych	Champions League	SSC Neapel	Benfica Lissabon	Borsch, Lupp, Kleve, Dankert, Fritz
Felix Brych	WM-Qualifikation	Italien	Spanien	Borsch, Lupp, Dankert
Bastian Dankert	U 21-EM-Qualifikation	Kroatien	Schweden	Seidel, Rohde, Osmer
Christian Dingert	Youth League	Juventus Turin	FC Sevilla	Christ, Aarnink
Christian Dingert	U 21-EM-Qualifikation	Island	Schottland	Pickel, Christ, Kampka
Manuel Gräfe	Europa League	FC Southampton	Sparta Prag	Pickel, Henschel, Gittelman, Dankert, Stegemann
Manuel Gräfe	WM-Qualifikation	Türkei	Ukraine	Schiffner, Henschel, Fritz
Riem Hussein	Frauen-EM-Qualifikation	Portugal	Finnland	Müller-Schmäh, Lohmeyer
Angelika Söder	Frauen-EM-Qualifikation	Bosnien-Herzegowina	Serbien	Appelmann, Diekmann
Bibiana Steinhaus	Frauen-EM-Qualifikation	Rumänien	Ukraine	Rafalski, Wacker
Tobias Stieler	Europa League	Schachtar Donezk	Sporting Braga (POR)	Foltyn, Seidel, Pickel, Hartmann, Ittrich
Tobias Stieler	WM-Qualifikation	Schottland	Litauen	Achmüller, Seidel, Siebert
Tobias Stieler	Europa League	Olympiacos Piräus	FK Astana (KAZ)	Pickel, Seidel, Achmüller, Stegemann, Ittrich
Tobias Welz	Europa League	Osmanlispor FK (TUR)	Steaua Bukarest	Foltyn, Seidel, Lupp, Fritz, Hartmann
Tobias Welz	WM-Qualifikation	Weißrussland	Luxemburg	Foltyn, Pickel, Dankert
Tobias Welz	Europa League	Young Boys Bern	APOEL Nikosia	Foltyn, Henschel, Gittelman, Fritz, Hartmann
Felix Zwayer	WM-Qualifikation	Zypern	Belgien	Schiffner, Achmüller, Dingert
Felix Zwayer	Champions League	Besiktas Istanbul	Dynamo Kiew	Schiffner, Achmüller, Häcker, Siebert, Stegemann

Der Schiedsrichter

Der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 70 befasst sich vor allem damit, wie Schiedsrichter auf dem Platz auftreten sollten: Es geht um das Thema Persönlichkeit. SRZ-Mitarbeiter Günther Thielking stellt den Inhalt der Lehreinheit vor – und hat sich dieses Mal auch mit ehemaligen Bundesliga-Schiedsrichtern zur Thematik unterhalten.

Lautstarke Kritik und Pfiffe kamen von den Zuschauern. Marcel Görlitz war gerade einmal drei Jahre als Schiedsrichter tätig. Jetzt hatte er endlich seinen ersten Einsatz als Assistent in der Bezirksliga, und schon ging es bei einer Abseits-Entscheidung um Zentimeter.

Im Kreisderby der zweiten Mannschaft vom VfL Stade gegen den TSV Harsefeld stand er an der Linie. Bis zur 86. Minute bekam Marcel nur wenig zu tun. Dann fiel das 3:2 für die Gäste nach einem Pass in den freien Raum. Sofort rannten vier Spieler des VfL zu ihm hin, bedrängten ihn und schrien auf ihn ein: „Das war Abseits, hast du das denn nicht gesehen? Bist du blind?!“

Marcel wurde für einen kurzen Moment unsicher. Er erinnerte sich im gleichen Augenblick an ein Spiel in der B-Jugend, als er noch selbst Fußball spielte. Er war als Auswechselspieler in seine Mannschaft gekommen und hatte sich „tunneln“ lassen. Damals wurde er von seinen Mitspielern wüst beschimpft – und hängte die Fußballschuhe an den Nagel.

Als Schiedsrichter hat er gelernt, mit Kritik ganz anders umzugehen und von erfahrenen Unparteiischen zu lernen. Marcel erinnerte sich jetzt beim Spiel in Stade an deren Tipps und wusste im gleichen Augenblick, dass seine Entscheidung richtig war. Es gab bei diesem 3:2 für den TSV Harsefeld kein Abseits, das Tor war korrekt gefallen.



Gerade junge Schiedsrichter (im Bild Konrad Oldhafer, 21 Jahre) müssen sich in kritischen Situationen erst einmal bewähren.

als Persönlichkeit

Der Schiedsrichter vergewisserte sich noch einmal bei Marcel: „Abseits?“ Jetzt fühlte sich der junge Mann an der Linie sicher und stark. Er ließ sich nicht beirren und antwortete laut und deutlich: „Nein, niemals!“ Die Abwehrspieler vom VfL Stade riefen: „Unmöglich, keine Ahnung! So junge Assistenten gehören nicht in die Bezirksliga!“ Doch mit wenigen Handbewegungen machte der Schiedsrichter den Spielern klar, dass er seinem Assistenten voll vertrauen würde.

Szenen wie diese gehören für jeden Schiedsrichter und jeden Mann an der Linie zum Tagesgeschäft. Gerade junge, noch unerfahrene Unparteiische müssen sich in solchen Situationen bewähren. Sie müssen zeigen, dass sie auf der Grundlage einer soliden Kenntnis der Spielregeln und der notwendigen körperlichen Fitness ihre Spiele sicher über die Bühne bringen.

„Als Schiedsrichter lernst du, mit Kritik umzugehen, und gehst gestärkt aus solchen Spielen heraus. In der Konsequenz sind das Erfolgserlebnisse, die dein Selbstbewusstsein fördern“, erklärt Rolf Görlitz, der Vater von Marcel und zugleich Schiedsrichter-Lehrwart in Cuxhaven.

Die ehemaligen DFB-Schiedsrichter Hans Scheuerer und Hans-Joachim Osmers betonen im Gespräch mit der Schiedsrichter-Zeitung, dass auch sie lernen mussten, mit Kritik umzugehen. Jedoch habe es zu ihren Zeiten in den Spielen noch eine gewisse Amts-Autorität des Schiedsrichters gegeben. Der Unparteiische sei mehr akzeptiert worden, obwohl auch damals schon Schiedsrichter gefordert waren, die sich durchsetzen konnten, und die selbst

nach unpopulären Entscheidungen ihre Linie durchzogen.

Hans Scheuerer ergänzt, dass zu einer starken Persönlichkeit zudem die notwendige Sozialkompetenz und ein grundsätzliches Einfühlungsvermögen in die unterschiedlichen Charaktere der Spieler gehören: „Bei einigen Aktiven reicht es aus, sie mit einem guten Wort in die Schranken zu weisen. Sie haben einen natürlichen Respekt vor den Schiedsrichtern. Bei anderen hilft nur Strenge.“

Mit der Persönlichkeit eines Schiedsrichters befasst sich der DFB-Lehrbrief Nr. 70. Die Verfasser weisen darauf hin, dass ein starkes, sicheres Auftreten mit dem entsprechenden Durchsetzungsvermögen zu den Eckpunkten der Leistung auf dem Spielfeld gehört. Jeder Unparteiische, gleich in welcher Sportart, könne nur dann gut sein, wenn er als Person von den Aktiven und Funktionären respektiert werde.

Ein Schiedsrichter, der sich in seinem Auftreten, in seiner Körpersprache und in seiner Rhetorik als schwach erweisen würde, hätte es schwer, seine Entscheidungen im Spiel zu „verkaufen“. Er müsse sich Wochenende für Wochenende seine Akzeptanz mit hohem, persönlichem Einsatz erarbeiten und hätte dann wohl kaum Freude an seiner Tätigkeit.

Doch nicht nur diese genannten Faktoren zählen nach Aussage der Verfasser zur Persönlichkeit eines Unparteiischen, der mehr sein sollte als ausschließlich der „Wächter über die Einhaltung der Spielregeln“.

Siegfried Kirschen, ehemaliger WM-Schiedsrichter und in seinem



Der Schiedsrichter (hier Robert Schröder) soll zunächst kraft seiner Persönlichkeit die Spielregeln umsetzen.

Zivilberuf Psychologe, stellt klar, dass ein guter Schiedsrichter zugleich die Rolle eines Spiel-Managers einnimmt, der zunächst kraft seiner Persönlichkeit das Regelwerk umsetzt. Ein solcher Referee würde erst dann zu Gelben und Roten Karten

greifen, wenn ihm die Spieler keine andere Wahl ließen.

Auch Helmut Geyer, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichterkommission Amateure, macht deutlich, dass sich gerade beim Aussprechen der Persönlichen Strafen der

souveräne Unparteiische zeige. Er fordert hierbei, ebenso wie beim Aussprechen von Spielstrafen, die notwendige Konsequenz und den erforderlichen Mut: „Im Umsetzen des Regelwerks muss jeder Schiedsrichter für die Spieler und Offiziellen berechenbar bleiben - ohne dabei jedoch den durch die Regel 5 gegebenen Ermessensspielraum aus den Augen zu verlieren.“

Im Lehrbrief 70 werden für Lehrende und Talent-Lehrgänge verschiedene Alternativen zum Persönlichkeits-Training angeboten. Die Verfasser geben Hinweise zur Analyse von Videoszenen und zum

Auswerten von Texten, in denen Konflikt-Situationen dargestellt werden. In ihrem didaktisch-methodischen Konzept machen sie deutlich, dass Persönlichkeit nicht am Bildschirm zu lernen sei. Bei diesem Thema müsse das handelnde Lernen unbedingt im Mittelpunkt stehen. Rollenspiele zur konstruktiven Konfliktlösung wären hierbei eine sehr gute Lehrmethode.

Die Schiedsrichter-Ausbildung und die Einsätze auf dem grünen Rasen stärken junge Menschen dann nicht nur als Unparteiische. Auch beim Auftreten in der Schule und später im Beruf gewinnen sie an Sicherheit.



Ein Schiedsrichter mit Persönlichkeit zeigt auf dem Platz die notwendige Konsequenz und den erforderlichen Mut - wie Tobias Stieler beim Bundesliga-Spitzenpiel zwischen Borussia Dortmund und Bayern München im November 2016.

Vier Fragen an Lutz Michael Fröhlich

„Jede neue Erfahrung leistet einen Beitrag“

Die Fragen rund um das Thema Persönlichkeit beantwortet dieses Mal Lutz Michael Fröhlich, der Sportliche Leiter der Schiedsrichterkommission Elite.

Herr Fröhlich, was versteht man eigentlich unter dem Begriff „Persönlichkeit“?

Lutz Michael Fröhlich: Persönlichkeit ist nichts Statisches, sondern es bezeichnet den „Menschen im Werden“. Persönlichkeit drückt sich in der Bereitschaft aus, sich selbst immer weiterzuentwickeln und die Entwicklungen um sich herum zu adaptieren. Es geht darum, eine gute Balance zu finden zwischen den eigenen Interessen und denen des Gesamtsystems, in dem man sich befindet. Die Qualitäten des Zuhörens, des Zuschauens und des selbst Artikulierens sind wesentliche Merkmale, in denen sich Persönlichkeit offenbart.

Was bedeutet das auf dem Platz für die Spielleitung?



Fröhlich: Wenn der Schiedsrichter selbstbewusst und klar agiert, mit einem eigenen Profil und einem hohen Wiedererkennungswert, auch wenn sich Situationen oder Spielverläufe ändern, dann wird ihm sehr wahrscheinlich Persönlichkeit in der Spielleitung zugeschrieben. Dabei geht es dann um die Balance zwischen Zurückhaltung einerseits und Präsenz, Eingriff andererseits.

Der Schiedsrichter mit Persönlichkeit arbeitet an den gestellten Aufgaben und den in der Spielleitung zu lösenden Problemen - und nicht an seiner Selbstdarstellung. Es geht darum, sich den Problemen im Spiel zu widmen, ohne sich dabei selbst zu einem Problem oder zu einer Reizfigur zu machen.



Lutz Michael Fröhlich ist seit Sommer 2016 Sportlicher Leiter im Elite-Bereich.

Im Umgang mit den Spielern zeigt sich die Persönlichkeit in einer respektvollen und verbindlichen Kommunikation.

Welche Rolle spielt das Alter eines Menschen für seine Persönlichkeit?

Fröhlich: Weil Persönlichkeit eine stetige Entwicklung beinhaltet, ist

Persönlichkeit in einer bestimmten Ausprägung immer vorhanden. Diese Ausprägung hängt von der individuellen Entwicklungsphase ab.

Und wie kann ein Schiedsrichter seine Persönlichkeit weiterentwickeln?

Fröhlich: Wie jeder andere Mensch auch. Er sollte Erfahrungen verarbeiten, sich selbst reflektieren und Initiative für den Fortschritt seiner Entwicklung einbringen. Es ist von Vorteil, wenn man negative Ereignisse ernst nimmt, aber sich dabei nicht in Gänge in Frage stellt. Da hilft der Dialog mit Personen des Vertrauens, entweder auf persönlicher Ebene oder auf der Basis sachlich-fachlicher Kompetenz. Beides ist möglich.

Jede neue Erfahrung leistet früher oder später einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit. Und deshalb ist auch gerade der Job des Schiedsrichters ideal für die Persönlichkeits-Entwicklung.

Fragen aus den Verbänden

Für die vorliegende SRZ-Ausgabe hat sich DFB-Lehrwart Lutz Wagner bei den Verbands-Lehrwarten danach umgehört, welche Fragen unbedingt einmal gestellt werden müssten.



Situation 1 beschäftigt sich mit der Frage, was passiert, falls der Schiedsrichter das Fahnenzeichen seines Assistenten übersieht.

Situation 1

Bei einem Zweikampf in der Nähe der Seitenlinie verlässt der Ball kurzzeitig das Spielfeld. Das Zeichen seines Assistenten registriert der Schiedsrichter jedoch nicht sofort, und das Spiel läuft weiter. Der Angreifer kann seinen Gegner im Dribbling überwinden und kommt dadurch in eine aussichtsreiche Angriffs-Situation, die wenig später durch ein taktisches Foul eines Verteidigers gestoppt wird. Der Schiedsrichter unterbricht nun das Spiel. Entscheidung?

Situation 2

Nach einem Torschuss wäre der Ball zweifellos ins Tor gelangt, ohne dass weitere Spieler noch hätten eingreifen können. Jedoch wird der Ball kurz vor Überschreiten der Torlinie durch einen zweiten Ball berührt, welcher gezielt durch einen Zuschauer aufs Spielfeld geworfen wurde. Der Spielball gelangt dennoch ins Tor. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 3

In der ersten Halbzeit wird der als Auswechselspieler nominierte und auf der Auswechselbank befindliche Spieler-Trainer des Heimvereins wegen lautstarker Kritik am

Schiedsrichter von diesem verwahrt. Nach seiner Einwechslung in der 50. Minute begeht er ein taktisches Foul im Mittelfeld. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 4

Der Torwart wehrt im Strafraum einen Angriff des Gegners ab. Während der Gegenangriff läuft und der Ball sich bereits in der anderen Spielfeldhälfte befindet, maßregelt der Torwart seinen Abwehrspieler wegen seines schlechten Defensiv-Verhaltens. Dieser ist darüber so erbost, dass er seinen Torwart heftig gegen die Brust schlägt. Er steht dabei knapp außerhalb seines Strafraums, der Torwart innerhalb. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel. Welche Sanktionen müssen nun erfolgen?

Situation 5

Nach dem Zuspiel eines Abwehrspielers pfeift der Schiedsrichter, als der Torwart den Ball in die Hände nimmt. Der Schiedsrichter nahm an, das Zuspiel sei mit dem Fuß erfolgt. Nach Rücksprache mit dem Assistenten teilt dieser ihm mit, dass der Ball mit dem Knie zum Torwart gespielt wurde. Entscheidung?

Situation 6

Ein auf dem Spielbericht stehender Team-Offizieller befindet sich hinter der Barriere im Zuschauerbereich und gibt von dort aus lautstarke taktische Anweisungen. Der Team-Offizielle ist dem Schiedsrichter bekannt. Sollte der Unparteiische eingreifen?

Situation 7

Ein Auswechselspieler läuft unerlaubt auf das Spielfeld und beleidigt den Schiedsrichter. Entscheidung?

Situation 8

Strafstoß. Der Torwart stellt sich an den Pfosten und weigert sich, ins Tor zu gehen. Entscheidungen durch den Schiedsrichter?

Situation 9

Ein Spieler rutscht im Zweikampf auf nassem Boden über die Seitenlinie. Er wird außerhalb des Platzes von einem gegnerischen Auswechselspieler festgehalten und damit am Wiedereintritt gehindert. Entscheidungen?

Situation 10

Bei der Eckstoß-Ausführung bewegt sich der Ball deutlich, verlässt aber den Teilkreis nicht. Ein Mitspieler des Schützen nimmt den Ball an und tritt ihn vor das Tor. Muss der Schiedsrichter eingreifen?

Situation 11

Das Spiel wird nach der Halbzeit von der Heim-Mannschaft mit Anstoß fortgesetzt. Allerdings übersieht der Schiedsrichter, dass von der Gast-Mannschaft der Torwart noch nicht auf dem Spielfeld ist. Der Ball wird direkt ins Tor geschossen. Wie muss entschieden werden, wenn der Schiedsrichter dies feststellt, während der Ball noch in der Luft ist - er aber erst pfeifen kann, als der Ball im Tor liegt?

Situation 12

Bei der Ausführung eines Freistoßes tritt der Verteidiger in den Boden, sodass der Ball nur wenige Meter weit rollt. Um zu verhindern, dass ein gegnerischer Stürmer an den Ball kommt, läuft er dem Ball hinterher und spielt ihn erneut. Der Stürmer hätte ansonsten allein auf das gegnerische Tor zulaufen können. Entscheidung?

Situation 13

Nach einer Abwehr auf der Torlinie gleitet der noch nicht sicher kontrollierte Ball dem Torwart aus den Händen. Anschließend versucht er, am Boden liegend den Ball unter Kontrolle zu bringen. Dabei hat er bereits eine Hand am Ball und drückt diesen gegen den Pfosten, als ein Angreifer den Ball mit dem Fuß ins Tor schießt, ohne dabei den Torwart zu berühren. Entscheidung?

Situation 14

Ein Abwehrspieler, der in seinem Strafraum steht, spuckt nach einem außerhalb des Strafraums stehenden Gegenspieler, trifft ihn aber nicht. Entscheidungen des Schiedsrichters?

Situation 15

Nach einem fahrlässigen, aber keinesfalls rücksichtslosen Foul ermahnt der Schiedsrichter den schuldigen Spieler und lässt die Behandlung des verletzten Spielers auf dem Spielfeld zu. Nach circa 20 Sekunden ist die Behandlung abgeschlossen. Der Schiedsrichter erlaubt diesem Spieler - aufgrund der sehr kurzen Behandlungszeit - auf dem Spielfeld zu bleiben und setzt das Spiel mit einem direkten Freistoß fort. Hat der Unparteiische die richtige Entscheidung getroffen?

Fragen aus den Verbänden

So werden die Situationen auf Seite 15 korrekt gelöst.

Situation 1

Einwurf. Eine Persönliche Strafe wegen eines taktischen Foulspiels kann nicht verhängt werden, da eine aussichtsreiche Angriffssituation durch den Aus-Ball nicht mehr gegeben war. Nur wenn das Foulspiel aufgrund seiner Schwere (rücksichtslos) eine Verwarnung erfordern sollte, wäre diese auszusprechen.

Situation 2

Tor, Anstoß, Meldung des Vorfalles im Spielbericht. Mittlerweise ist es möglich, auch bei äußeren Einflüssen, aufgrund derer der Ball getroffen wird, das Spiel weiterlaufen zu lassen.

Situation 3

Direkter Freistoß und „Gelb/Rot“. Bei Persönlichen Strafen ist es völlig unerheblich, in welcher Funktion der Akteur diese in einem Spiel erhält. Sie ist personenbezogen, und bei zwei Verwarnungen erfolgt eine Summierung.

Situation 4

Strafstoß, Feldverweis des Abwehrspielers. Vergehen gegen den Mitspieler werden - auch in Bezug auf die Spielstrafe - mittlerweile analog zu Vergehen gegen Gegenspieler geahndet.

Situation 5

Schiedsrichter-Ball. Nach einem Zuspiel mit einem anderen Körperteil als dem Fuß darf der Torwart den Ball in seinem Strafraum mit den Händen berühren. Der Schiedsrichter hätte das Spiel also nicht unterbrechen dürfen.

Situation 6

Nein. Der Team-Offizielle darf sich jederzeit aus dem Innenraum entfernen. Lediglich während des Aufenthalts im Innenraum ist das Geben von Anweisungen unter Beachtung verschiedener



Hat der Torwart eine Hand am Ball, darf dieser nicht mehr vom Stürmer gespielt werden (Situation 13).

Vorgaben gestattet - nämlich nur aus der Coaching-Zone.

Situation 7

Indirekter Freistoß, Rote Karte. Ein direkter Freistoß wäre nur bei körperlichen Vergehen oder beim körperlichen Eingriff ins Spiel möglich.

Situation 8

Aufforderung, die Position einzunehmen, ansonsten Verwarnung des Torhüters. Verweigert dieser sich weiterhin, folgen eine Meldung an den Spielführer, das Setzen eines Zeitlimits sowie als letztes Mittel die Androhung eines möglichen Spielabbruchs.

Situation 9

Schiedsrichter-Ball, Verwarnung. Das Vergehen passiert außerhalb

des Feldes, und der Akteur, der das Vergehen verübt, ist ein Auswechselspieler. Wäre es ein Spieler gewesen, der durch eine Spielhandlung nach draußen getragen wurde, hätte es als Spielfortsetzung einen direkten Freistoß auf der Seitenlinie gegeben.

Situation 10

Nein. Der Ball ist beim Eckstoß im Spiel, sobald er sich in Richtung Spielfeld bewegt hat. Der Teilkreis dient nur als zwingende Orientierung für die Lage des Balles bei der Ausführung.

Situation 11

Schiedsrichter-Ball. Das Tor wird nicht anerkannt, denn der Zeitpunkt der Wahrnehmung ist entscheidend. Eine Spielfort-

setzung ohne Torwart ist nicht regelgerecht. Da die Ausführung des Anstoßes als solche jedoch korrekt war, kann er nur bei Wahrnehmung seines Fehlers das laufende Spiel unterbrechen und auf Schiedsrichter-Ball entscheiden.

Situation 12

Indirekter Freistoß für die gegnerische Mannschaft. Der Ball ist korrekt ins Spiel gebracht worden. Danach spielt ihn der ausführende Spieler erneut, bevor ihn ein anderer Spieler berührt oder gespielt hat. Somit liegt zwar ein zweimaliges Spielen des Balles vor, aber keine Verhinderung einer glasklaren Torchance durch ein Vergehen nach Regel 12 (Aussage: IFAB, Stand 1. Juli 2016).

Situation 13

Indirekter Freistoß. Sobald der Torwart einen Teil seiner Hand am Ball hat und diesen kontrolliert, darf ein Gegenspieler den Ball nicht mehr spielen. Dieses Vergehen gilt als Gefährliches Spiel. Da der Torwart nicht getroffen wurde, ist daraus kein Verbotenes Spiel geworden - aufgrund dessen hätte es sonst einen direkten Freistoß gegeben.

Situation 14

Direkter Freistoß, wo der Spieler getroffen werden sollte, Rote Karte. Auch der Versuch ist beim Spucken strafbar. Er wird genauso sanktioniert, als wenn der Gegner getroffen worden wäre.

Situation 15

Nein. Der Schiedsrichter hätte den Spieler vom Feld schicken müssen, da die Behandlungszeit zwar sehr kurz war, ein Verweilen auf dem Spielfeld aber nur möglich ist, wenn der Gegenspieler wegen des Vergehens verwarnt oder mit einer anderen Persönlichen Strafen bedacht wird.



30! Jahre 4MATIC

Liebt steile Pässe.

Der neue GLC. Auf jedem Gelände in seinem Element.

Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.



Einwurf am ganz falschen Ort

Acht Szenen aus dem aktuellen Geschehen im Profi-Fußball dienen Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig zur Aufarbeitung von interessanten Regelaspekten. Zu Anfang befassen sie sich mit der auf diese Weise nicht gestatteten Nutzung einer Spielfortsetzung.



An den Werbefanden kann man gut ablesen, wie weit sich der Hoffenheimer Sandro Wagner vom eigentlichen Einwurfort nach vorn gemogelt hat, es sind rund zwölf Meter.

Beginnen wir heute einmal mit einer Taktik-Frage: Wie nutze ich den Ballverlust eines weit nach vorn aufgerückten Gegners? Einfache Antwort: durch einen schnellen Gegenstoß. Die Defensive des Kontrahenten ist noch nicht wieder in ihrer Grundordnung, Lücken tun sich auf, die es zu nutzen gilt. Rasches Handeln, schnelles Umschalten sind gefragt.

Das ist selbstverständlich eine legitime Verhaltensweise, die auf den Trainingsplätzen der Bundesliga und aller anderen Klassen immer wieder eingeübt wird und nicht selten zum Erfolg führt. Die Aufgabe des Schiedsrichters in einer derartigen Situation? Zum einen so früh wie möglich zu erkennen, wann eine solche Umkehrbewegung des

Spiels einsetzt (am besten schon voraussehen, wann sie „droht“), damit er durch eine Erhöhung des eigenen Lauftempo nah am Spiel bleiben kann. Zum anderen muss er, wie immer, darauf achten, dass alles mit rechten Dingen zugeht.

In einer Szene des Spiels TSG 1899 Hoffenheim gegen Hertha BSC (9. Spieltag) wurde in einer Umschalt-Situation deutlich, wie schnell etwas „passieren“ kann, wenn die Cleverness (oder muss man sagen Unsportlichkeit?) eines Spielers mit der Großzügigkeit (oder sollte man sagen Unaufmerksamkeit?) eines Schiedsrichters zusammenkommt.

Folgende Situation: Der Ball springt bei einem Angriff von Hertha BSC

über die Seitenlinie ins Aus (Foto 1a, Pfeil), knapp 20 Meter in der Hoffenheimer Hälfte, in der sich in diesem Moment auch alle Berliner Feldspieler befinden.

Der Hoffenheimer Sandro Wagner erkennt die günstige Konstellation, schnappt sich schnell den Ball, sprintet etwa zwölf Meter nach vorn und bringt kurz vor der Mittellinie mit einem weiten Einwurf seinen Teamkollegen Lukas Rupp ins Spiel (Foto 1b). Auf eine etwaige Abseitsstellung braucht er ja keine Rücksicht zu nehmen. Während sich Rupp am linken Flügel gegen die dezimierte Berliner Abwehr durchsetzt, sprintet Wagner in den Strafraum, kann von niemandem gestört werden, wird von Rupp angespielt und scheidert nur ganz

knapp am Berliner Torhüter Rune Jarstein. Es gibt Eckball.

In den Fernsehbildern sieht man noch, wie sich Fabian Lustenberger zum Schiedsrichter umdreht und schimpft. Weswegen wohl? Der Berliner hatte genau erkannt, was Wagner im Schilde führte. Man kann sich vorstellen, welches Ausmaß dieser Protest angenommen hätte, wenn den Hoffenheimern hier ein Tor gelungen wäre.

„... am Ort einwerfen, an dem der Ball das Spielfeld verlassen hat“, heißt die Vorschrift in Regel 15. Das ist eindeutig. Von zwölf Meter nach vorn sprinten, steht da nichts. Merke: Die Großzügigkeit des Schiedsrichters wird von allen nur akzeptiert, solange nichts passiert...

Wo wir gerade bei diesem Thema sind: War es besonders großzügig von Schiedsrichter Felix Zwayer, als er im Spiel **Hamburger SV gegen Bayern München (5. Spieltag)** Franck Ribéry „Gelb“ zeigte und nicht „Rot“?

Das was passiert: Nach einer Freistoß-Entscheidung für die Münchner und noch vor der Spielfortsetzung ging der Bayern-Stürmer an seinem Kontrahenten Nicolai Müller vorbei und kniff ihn kurz in die Wange (**Foto 2a**). Der Schiedsrichter schaute genau auf die Szene (**Foto 2b**) und beließ es bei der Gelben Karte. Das sorgte bei den Hamburgern, aber auch bei vielen anderen Fußball-Interessierten für Empörung. Sie wollten, dass der Franzose für diese Tat vom Platz gestellt werden sollte.

Aber auch wenn Ribéry in den Wochen davor wieder einmal in seinen Spielen disziplinarisch auffällig geworden war, gilt für ihn, was für jeden Fußballer in jeder Spielklasse gilt: Mit dem Beginn einer Begegnung steht sein Sünden-Konto auf Null. Innerhalb ein und desselben Spiels können Sanktionen (Ermahnung, Verwarnung, Feldverweis) aufeinander aufbauen, spiel-übergreifend darf das auf keinen Fall sein.

Bei der geschilderten Szene handelte es sich um eine Unsportlichkeit Ribéry's, die Felix Zwayer mit „Gelb“ ausreichend bestraft hat.

Nicht mehr als Unsportlichkeit einzustufen ist das Verhalten des Hamburgers Bobby Wood, der im Spiel **1. FC Köln gegen den HSV (9. Spieltag)** zu Recht die Rote Karte sah. Am Teilkreis vor dem Kölner Strafraum kommt es zu einem kurzen Gerangel zwischen Dominique Heintz und Wood. In dessen Verlauf stößt der HSV-Stürmer seinem Gegner seinen linken Ellenbogen in die Magengegend (**Foto 3a**). Daraufhin geht der Kölner Verteidiger zu Boden. Die Szene ereignet sich fernab vom Spielgeschehen.

Aber Assistent Christian Leicher hat eine Eskalation dieses Duells vorausgeahnt, das Geschehen im Auge behalten und Schiedsrichter Benjamin Brand über das Headset zu einer Spielunterbrechung veranlasst. Damit die schwerwiegendste Sanktion, die es während eines Spiels geben kann, auf ganz sicheren Füßen steht, sprechen die beiden Unparteiischen auch noch kurz direkt miteinander (**Foto 3b**).

Wenn der Schiedsrichter das Spiel wegen des Vorfalls unterbrochen hat, muss es mit einem direkten Freistoß am „Tatort“ fortgesetzt werden. Auf den headset-freien Ebenen des Liga-Fußballs müsste der Assistent sich sofort per Funkfahne oder mit einem klaren Fahnenzeichen melden, das gegebenenfalls vom Assistenten auf der anderen Spielfeldseite übernommen wird.

Natürlich kann man nicht in den Kopf eines Spielers schauen, was allein schon die Feststellung, ob ein Handspiel absichtlich geschieht oder nicht, besonders schwierig macht. Das Regelwerk gibt deshalb Beurteilungskriterien vor: Bewegt sich die Hand zum Ball? Aus welcher Entfernung fliegt der Ball gegen die Hand? Wo befindet sich die Hand im Treffmoment? Wobei mit dem Begriff „Hand“ immer auch der ganze Arm gemeint ist.

Das ist die Theorie, aus der der Schiedsrichter sein praktisches Handeln - wohlgemerkt immer im Sekundentempo - ableiten muss. Wie schwierig das oft sein kann, zeigt eine Situation aus der Begegnung **TSG 1899 Hoffenheim gegen Schalke 04 (5. Spieltag)**.

Nach einem Schalker Eckstoß durch Max Meyer spielt Kerem Demirbay den Ball im eigenen Strafraum eindeutig mit dem Arm - aber auch absichtlich? Die Analyse der TV-Bilder lässt da durchaus unterschiedliche Sichtweisen zu. Demirbay hält den Arm nah am Körper und versucht offensichtlich auch, ihn im letzten Moment wegzuziehen (**Foto 4a**).



Foto 2a

Im Vorbeigehen kniff Franck Ribéry dem Hamburger Nicolai Müller in die Wange.



Foto 2b

Schiedsrichter Felix Zwayer kann aus seiner Position die Situation sehr gut bewerten.



Foto 3a

Weitab vom Spielgeschehen, aber vom Assistenten beobachtet: Bobby Wood schlägt seinem Gegenspieler den linken Ellenbogen in den Magen.



Foto 3b

Im direkten Gespräch: Benjamin Brand und sein Assistent Christian Leicher stimmen sich über das Geschehen und die Folgen ab.

Foto 4a



Schwierig zu erkennen, schwierig zu entscheiden: Zieht Kerem Demirbay (blaues Trikot) seinen Arm zurück,...

Foto 4b



...oder hat der Hoffenheimer sich Richtung Ball „gelehnt“, um die Flanke regelwidrig abzufangen?

Foto 5



Kurze Entfernung, Oberarme angelegt, aber der Unterarm ist abgewinkelt: normale Fußballer-Haltung oder absichtliches Handspiel?

Foto 6a



Der Nürnberger Miso Brecko (dunkles Trikot) versucht, den Ball zu spielen, trifft aber dann seinen Gegenspieler am Fuß.

Seine Reaktionszeit wird zudem verkürzt, da rund vier Meter vor ihm der Schalker Goretzka der scharfen Flanke mit der Hacke eine andere Richtung gibt. Diese beiden Argumente sprechen gegen eine Absicht.

Für eine Absicht spricht hingegen, dass Demirbay im letzten Moment den Oberkörper nach rechts, und damit in die Flugbahn des Balles, zu neigen scheint (Foto 4b). Aber war dies wirklich eine bewusste Reaktion, die nach dem Richtungswechsel des Balles in der Kürze der Zeit möglich ist? Ebenso wie dieser letzte Aspekt ist die grundsätzliche Frage nach der Absicht hier kaum schlüssig zu beantworten. Von daher ist die getroffene Entscheidung des Schiedsrichters, nämlich das Spiel laufen zu lassen, zu akzeptieren.

Zwei Spieltage danach gab es im Spiel Borussia Dortmund gegen Hertha BSC eine ähnlich knifflige Szene zu beurteilen.

Nach einer Flanke in den Hertha-Strafraum springen der Dortmunder Shinji Kagawa und Abwehrspieler Genki Haraguchi hoch. An den Ball kommt Kagawa, der die Arme im Sprung anhebt (den linken vor dem Gesicht) und dabei vom Ball leicht am Unterarm berührt wird.

Sicher ein unabsichtliches Handspiel, aber die Berliner wollen das abgepfiffen haben, was die unmittelbar folgende Szene aus Sicht von Hertha BSC noch ärgerlicher erscheinen lässt.

Den aufspringenden Ball schießt Kagawa nämlich volley aufs Tor und trifft seinen weniger als zwei Meter entfernten Gegenspieler am Arm (Foto 5). Die Analyse der TV-Bilder zeigt, dass Haraguchi zwar beide Oberarme eng am Körper hat, der linke Arm aber im Ellenbogengelenk rechtwinklig gebeugt ist und so in die Flugbahn des Balles ragt.

Ob damit die notwendige Voraussetzung für ein strafbares Handspiel gegeben ist, nämlich dass Haraguchi absichtlich den Arm so hält, um den Ball aufzuhalten, oder ob es nicht doch eine fußballtypische (und damit natürliche) Armhaltung ist, um das Gleichgewicht zu halten, lässt sich nur sehr schwer entscheiden. Denn der Blick in den Kopf des „Täters“ ist ja nicht möglich.

Für uns ist dieses Handspiel eher nicht strafstoßwürdig, dennoch erscheint die Entscheidung des Schiedsrichters auf Strafstoß aufgrund der bestehenden Restzweifel akzeptabel.

Dass nicht mehr jede „Notbremse“ eine Rote Karte nach sich ziehen muss, ist seit Beginn dieser Saison Teil des Regelwerks. Es liegt nun an den Schiedsrichtern festzustellen, ob bei dem Foul der Ball vom Sünder noch zu spielen war oder nicht, um die neue Regel-Lage einmal etwas vereinfacht auszudrücken.

Zwei Beispiele möchten wir dafür anführen. Im Zweitligaspiel 1. FC Nürnberg gegen Hannover 96

Foto 6b



Im ersten Moment wollte Schiedsrichter Martin Jöllenbeck zur Roten Karte greifen.

(10. Spieltag) liefern sich nach einem Pass in den Nürnberger Strafraum der Abwehrspieler Miso Brecko und der Hannoveraner Felix Klaus ein Laufduell. Dabei haben sie nur noch den Nürnberger Torwart vor sich.

Während Klaus den Ball spielt, verfehlt ihn Brecko knapp (Foto 6a), trifft stattdessen seinen Gegenspieler am Fuß und bringt Klaus so zu Fall. Schiedsrichter Martin Jölllenbeck, der eine ausgezeichnete Sicht auf das Geschehen hat, pfeift sofort und entscheidet auf Strafstoß. Er nestelt dann an seiner hinteren Hosentasche und will Brecko offensichtlich vom Platz stellen - ein seit vielen Jahren üblicher Ablauf bei der Vereitelung einer klaren Torchance (Foto 6b).

Aber Jölllenbeck schaltet diese Automatik im letzten Moment zum Glück ab. Er hat das Geschehen vor dem geistigen Auge noch einmal ablaufen lassen, wie er später berichtet, und dabei festgestellt, dass der Ball für Brecko noch spielbar war. Die Konsequenz: Der Hannoveraner erhält lediglich die Gelbe Karte.

Eine - vor allem für den Laien - nicht unähnliche Situation gab es im Bundesligaspiel **SC Freiburg gegen den VfL Wolfsburg (10. Spieltag)**. Der Wolfsburger Daniel Didavi ist im Freiburger Strafraum freigespielt worden und hat in fast zentraler Position nur noch den gegnerischen Torhüter vor sich - keine Frage, das ist eine klare Torchance (Foto 7a).

Verfolgt wird Didavi von Christian Günter, der ihn fast einholt. Aber eben nur fast. Günter greift deshalb von hinten mit der rechten Hand nach Didavis Schulter, hält ihn kurz fest (Foto 7b) und bringt den Wolfsburger dann durch Auflaufen zu Fall. Hätte dafür nicht auch „Gelb“ gereicht? Der Blick in den entsprechenden neuen Text der Regel 12 bringt die Gewissheit, dass Schiedsrichter Felix Brych mit „Rot“ für Günter richtig lag. Es heißt dort zwar, dass ein Spieler

jetzt nur noch verwahrt wird, wenn er „im eigenen Strafraum eine offensichtliche Torchance vereitelt und der Schiedsrichter einen Strafstoß gibt“.

Diese Möglichkeit der geringeren „Persönlichen Strafe“ ist allerdings durch drei Punkte eingeschränkt. Die auf diesen Fall anzuwendende Formulierung lautet: „... es sei denn, der fehlbare Spieler versuchte nicht, den Ball zu spielen, oder hatte keine Möglichkeit, den Ball zu spielen“. Und die hatte Günter nicht - „Rot“ war die logische Folge.

Noch einmal kurz zurück zum Handspiel. Das entscheidende Kriterium dafür, ob der Schiedsrichter pfeifen muss oder nicht, ist die Absicht. Auch wenn es manch einer denken mag - bei der Beurteilung von Fouls spielt sie keine Rolle. Der nach einem Foulpfeiff oft gehörte und auch gern benutzte Ausruf: „Das war doch keine Absicht, Schiri!“ ist also ein Standard, der auf mangelhafter Regelkenntnis beruht.

Ein Beispiel dazu vom 11. Spieltag der 2. Bundesliga: Im Spiel **Arminia Bielefeld gegen den SV Sandhausen** springt der Sandhäuser Daniel Gordon nach einer weiten Flanke mit einer dynamischen Rückwärtsbewegung in seinem Strafraum zum Ball. Hinter ihm lauern sein Mitspieler Philipp Klingmann und der Bielefelder Angreifer Fabian Klos (Foto 8a). Da Gordon den Ball mit dem Kopf verfehlt, kann Klos ihn mit der Brust annehmen. Allerdings bekommt er den Ball nicht unter Kontrolle, da der nach seinem Kopfballversuch nach hinten gestürzte Gordon ihm zeitgleich mit Schwung in die Beine fällt (Foto 8b). Deshalb kommt der Bielefelder im Strafraum des SV Sandhausen zu Fall und reklamiert sofort ein Foul. Der notwendige Strafstoßpfeiff des Schiedsrichters blieb leider aus.

Wir merken uns: Egal, wie ungeschickt, ungewollt, unglücklich und unabsichtlich ein Foul geschieht - es ist immer strafbar!



Christian Günter verfolgt den frei gespielten Daniel Didavi (rechts), dessen klare Torchance...



...er aber nur durch einen Griff an die Schulter seines Gegenspielers vereiteln kann.



Abwehrspieler Daniel Gordon verfehlt den Ball mit dem Kopf, fällt dann aber...



...dem Bielefelder Angreifer Klos vor die Füße und bringt ihn so zu Fall.

az

Marco Haase hat sich für die niedersächsische Allgemeine Zeitung in seiner Kolumne „Pfiff der Woche“ mit der „Schwalbe von Leipzig“ befasst.

Fair Play passé - nach 19 Sekunden

Nach 19 Sekunden ist das Spiel für FIFA-Schiedsrichter Bastian Dankert vom Brüsewitzer SV in Mecklenburg-Vorpommern erledigt. Leipzigs Timo Werner betrügt Schalke 04, das Unparteiischen-Team und die Zuschauer mit seiner „Schwalbe“. Die Frage, welcher wir an dieser Stelle nachgehen wollen, lautet: Was hätte der Referee anders machen können?

Punkt 1: Hätte Bastian Dankert die „Schwalbe“ erkennen können - eventuell im Zusammenspiel mit seinem Assistenten Markus Häcker (Waren/Müritz)? Antwort: vielleicht. Aber - gleich die Botschaft an all' die Millionen „Zeitlupen-Könige“ dieser Republik: Ohne mehrfache Slow Motion, in normaler, schneller Spielgeschwindigkeit ist diese Szene schwierig zu bewerten. Das wissen alle, die ein paar Jahre Schiedsrichter-Praxis auf dem Feld aufweisen können.

RB-Angreifer Timo Werner spurtet mit dem Ball am Fuß durch den Strafraum, wird von Schalkes Naldo so gerade noch nicht foulwürdig angegangen und mimt dann neben S04-Keeper Ralf Fährmann den „sterbenden Schwan“ - und das in voller Geschwindigkeit, zudem schauspielerisch äußerst geschickt.

„Zeitlupen-Könige“ ohne Fakten

All' jene, die meinen, „das muss er doch sehen“, besitzen ihre Wahrnehmung nach den zahlrei-



Dass Torwart Ralf Fährmann den stürzenden Leipziger Timo Werner gar nicht berührt hat, erkennt man erst in der Zeitlupe.

chen Zeitlupen; sie sehen danach auch den Ablauf in normaler Geschwindigkeit, 1.000 Mal wiederholt in den verschiedensten Sportnachrichten, anders, eben weil sie, wissend, nur auf Werners „Schwalbe“ warten.

Außer Torwart Fährmann und Werner weiß zu 100 Prozent niemand, dass der Leipziger ohne Berührung zu Boden geht. Wer etwas anderes behauptet, weiß nicht, sondern glaubt zu wissen. Und auf der Ebene von Glauben und Emotionen haben es die Fakten erfahrungsgemäß schwer.

Der „Pfiff der Woche“ bleibt, wie immer, bei den Fakten und lässt Bastian Dankert natürlich nicht raus. Der 36-jährige Rostocker

Erstliga-Unparteiische, seit 2012 im Fußball-Oberhaus im Einsatz, seit 2014 zudem international, steht eigentlich nicht schlecht, hat aufgrund seines guten Laufvermögens eine gute Perspektive. Insofern wird sich der studierte Sportwissenschaftler von allen Beteiligten am meisten ärgern, dass ihm Timo Werners Betrug entgeht.

Ein Fall für den Video-Assistenten

FIFA-Assistent Markus Häcker (42), in dieser Saison schon zweimal in der Champions League aktiv, steht an der Seite etwa 50 Meter entfernt und hat daher eine deutlich schlechtere Perspektive. Der gelernte Ingenieur, seit sechs Jahren international im Einsatz, kann Dankert hier nicht unterstützen.

Ach so, zwischendurch zur regeltechnisch richtigen Entscheidung: Nach Werners Unsportlichkeit hätte es den indirekten Freistoß für Schalke 04 und die Gelbe Karte für den Rasen-Baller geben müssen. Die Strafstoß-Entscheidung ist demzufolge als schwerer Schiedsrichter-Fehler zu werten. Und diese Situation wäre eine dankbare Szene für den Video-Assistenten gewesen, der zurzeit schon während des Bundesliga-Spielbetriebs in ausgewählten Begegnungen getestet und bei Erfolg auch eingeführt wird.

Frag' auf jeden Fall den Sünder

Punkt 2: Der Pfiff ist raus, Strafstoß. Der Unmut ist groß. Hätte Bastian Dankert jetzt auf dem Feld anders reagieren können? Antwort: Ja, sogar müssen. In einer solchen Ausnahme-Situation, egal in welcher Klasse, bitte ich als Schiedsrichter den Spieler Werner zu mir und frage ihn, für alle Beteiligten deutlich sichtbar, ob sein Abgang auf den Rasen wirklich ein Foul war oder nicht. Wenn der Akteur dann, wahrheitswidrig, die falsche Wahrnehmung des Unparteiischen bestätigt, dann ist das leider so. Aber das muss der Referee nach Spielschluss dann auch laut und deutlich kommunizieren. Am besten in jede Kamera, jedes Mikrofon und jeden Notizblock. Wir sind eine Mediengesellschaft.

Ein schlechtes Vorbild

Denn: Ja, der Schiedsrichter hat einen Fehler gemacht. Aber er ist nicht der Verursacher. Der wahre Sünder ist jener, der unsportlich täuscht. Und genau der muss genannt und als schlechtes Vorbild angeprangert werden. Immer wieder. Timo Werner verpasst es leider auf dem Platz, ein Zeichen für Fair Play zu setzen. Ganz im Gegenteil versucht er zunächst, die Öffentlichkeit mit originellen Märchen zu überzeugen, was nicht verfängt - höchstens bei jenen, denen Fakten egal sind. Siehe oben: Glauben und Emotionen.

Drei Tage für die Zukunft

Die Obleute, Lehrwarte und Öffentlichkeits-Mitarbeiter aus den 21 Landesverbänden des DFB trafen sich in Frankfurt am Main zu ihrer Jahrestagung. Auf der Agenda des dreitägigen Meetings standen unter anderem der DFB-Masterplan, eine neue Medien-Plattform und die DFB-Aktion „Danke Schiri.“. SRZ-Mitarbeiter David Hennig berichtet über die Ergebnisse der Zusammenkunft – ein Blick in die Zukunft.



Drei Tage diskutierten Verbands-Obleute (im Bild Thomas Länge aus Baden), Lehrwarte und Öffentlichkeits-Mitarbeiter aktuelle Schiedsrichter-Themen.

Der große Konferenzraum des „Welcome Hotels“ in Frankfurt war bis auf den letzten Platz besetzt, als sich Obleute, Lehrwarte und Öffentlichkeits-Mitarbeiter trafen, um das umfangreiche Tagungsprogramm in Angriff zu nehmen.

Obleute: Qualifizierung in den Kreisen

Wie bereits im vergangenen Jahr stand bei den Obleuten der DFB-Masterplan im Fokus.

Er dient als gemeinsames Steuerungselement der Landesverbände, um den Fußball auf bestimmten Themengebieten gezielt und flächendeckend weiterzuentwickeln. In Gruppenarbeiten beschäftigten sich die Schiedsrichter-Chefs der Landes-

verbände daher mit zentralen Themen, zum Beispiel der Weiterbildung der Kreis-Obleute.

„Die Notwendigkeit dieser Maßnahme hat sich mehr als bestätigt“, erklärte Helmut Geyer, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichterkommission Amateure. Damit nahm er Bezug auf die in diesem Jahr gestartete Obleute-Qualifizierung. Trotz mancher anfänglichen Skepsis bei den Basis-Funktionären kann nach nun fünf absolvierten Veranstaltungen ein optimistisches Fazit gezogen werden. Geyer: „Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren positiv.“

Der Vorsitzende ist sicher, dass die Qualifizierung der richtige Weg ist - und wird bestärkt durch eine Erkenntnis einer aktuellen Schiedsrichter-Befragung: „Wenn Schiedsrichter aufhören, nennen sie als Grund dafür vielfach auch Differenzen mit den Führungskräften innerhalb der Schiedsrichter-Gruppe.“ Eigentlich kein Wunder, denn wenn der 60-jährige Obmann auf den 14-jährigen Jung-Schiedsrichter trifft, prallen oft verschiedene Welten aufeinander - von der Sprache bis zum Umgang.

„Paten“ für neue Schiedsrichter

Mit Blick auf ein einheitliches „Paten“-System soll in fünf Landesverbänden ein einjähriges Pilotprojekt zu weiteren Erkenntnissen führen. „Danach wollen wir für alle 21 Landesverbände gewisse Mindeststandards formulieren, wie wir uns ein „Paten“-System vorstellen“, sagte Geyer. Dafür müssen grundlegende Fragen geklärt werden - zum Beispiel die Honorierung dieser „Paten“, ihre Anrechnung auf das Schiedsrichter-Soll ihres Vereins sowie rechtliche Fragen; oder ob gegebenenfalls bei der Begleitung Minderjähriger ein polizeiliches Führungszeugnis erforderlich ist. Die Kommission erhofft sich durch die „Paten“ eine bessere und gezieltere

Betreuung junger Schiedsrichter in der Anfangsphase, um den in den Tagungs-Diskussionen vielfach genannten „Praxis-Schock“ abzumildern.

Auch wenn der Online-Spielbericht kein klassisches Schiedsrichter-Thema ist, spielte er bei der Tagung in Frankfurt zumindest eine Nebenrolle: „Schiedsrichter sind stets hierbei eingebunden, da sie den Spielbericht ausfüllen und freigeben müssen“, erklärte Geyer. Der DFB-Masterplan hat die Zielvorgabe, dass Spielberichte spätestens 60 Minuten nach Spielende abgeschlossen sein sollen. „Viele Landesverbände haben verbandsweit eine Quote von bereits mehr als 90 Prozent – andere erreichen aber nur fünf Prozent.“

Dies läge an den unterschiedlichen Vorgaben des jeweiligen Verbandes. „Wenn ich vorgebe, dass der Spielbericht erst bis Dienstagabend fertig sein muss, kann ich vom Schiedsrichter nicht erwarten, dass er diesen direkt nach Spielschluss bearbeitet“, so der Vorsitzende. Also müssten die Regularien in den Verbänden

entsprechend angepasst werden. Auch müsse die notwendige Infrastruktur bereitstehen und die Technik vor Ort verfügbar sein.

In Arbeitsgruppen diskutierten die Obleute weitere Themen: Beim Punkt „Gewalt“ waren sich die Beteiligten einig, dass Schiedsrichter in den Landesverbänden einen Ansprechpartner benötigen, wenn es zu entsprechenden Vorfällen kommt. Eine psychologische und rechtliche Unterstützung müsse sichergestellt werden. „Gewalt können wir letztlich nicht verhindern, aber wir können unsere Schiedsrichter besser auf solche Vorfälle vorbereiten“, sagte Geyer.

In den Anwärter-Lehrgängen müsse konsequent Wert auf die Einbindung der Gewaltprävention gelegt werden. Junge Schiedsrichter müssten früh darauf hingewiesen werden, dass so etwas vorkommen kann. Dabei sollten Lehrwarte auch mögliche Handlungsmöglichkeiten aufzeigen: Wie gehe ich damit um? Welche Möglichkeiten habe ich? Wo bekomme ich Hilfe? „Um eine gewisse Nachhaltigkeit zu erzie-



Mehr als 70 Teilnehmer trafen sich zum gemeinsamen Lehrgang in Frankfurt am Main.

len, müssen diese Schulungsmaßnahmen auf Kreisebene in den einzelnen Schiedsrichter-Gruppen regelmäßig wiederholt werden“, empfahl Geyer.

Wie lassen sich Schiedsrichter-Leistungen am besten bewerten? Diese Frage diskutierten die Schiedsrichter-Chefs der Landesverbände ebenfalls sehr engagiert mit der Forderung nach größtmöglicher Transparenz. „Wo Menschen Menschen beurteilen, gibt es gute und weniger gute, richtige und falsche Bewertungen“, stellte Geyer klar, wie schwierig eine Schiedsrichter-Leistung messbar sei.

Letztlich aber waren sich die Obleute einig, dass es derzeit kein besseres System als das bestehende gäbe. Wichtig seien weiter gezielte Schulungen der Beobachter, die auch gemeinsam mit aktiven Schiedsrichtern stattfinden sollten.

Neues „Werkzeug“ für die Lehrwarte

Neben den Regeländerungen zur Saison 2016/2017 waren natürlich auch Fragen zur Regelauslegung Thema bei den Schiedsrichter-Lehrwarten. Dazu wurden Video-Szenen mit „Vorbild-Charakter“

gemeinsam analysiert. Vor allem Szenen, die von Spielern, Trainern und Schiedsrichtern in den unteren Spielklassen gern in ähnlicher Form nachgeahmt werden. „Wichtig ist, dass wir unsere Schiedsrichter dafür sensibilisieren, dass von solchem Spieler- oder Trainerverhalten in den Profiligen eine Signalwirkung auf die Basis ausgeht und man sich davon nicht überraschen lassen soll“, sagte Schiedsrichter-Lehrwart Lutz Wagner.

Und weiter: „Es gibt Entwicklungen, die von den Schiedsrichter-Lehrwarten erkannt werden müssen. Nur dann können sie ihre Schiedsrichter entsprechend schulen“, sagte Wagner, „damit sie auf taktische Veränderungen oder sogenannte ‚Mode-Fouls‘ vorbereitet sind.“

Für eine solche gezielte Vorbereitung hatte Wagner viele neue „Werkzeuge“ im Gepäck. „Ich sehe diese Tagung auch immer ein wenig als ‚Basar‘ für neue Ideen“, sagte der Lehrwart. Bei den Treffen sollte die Zeit genutzt werden, um die Teilnehmer mit neuen Dingen zu konfrontieren und sich ein Feedback einzuholen. „Dies hilft uns zu klären: Verfolgen wir eine Idee weiter? Macht das Sinn? Ist das gewinnbringend für die Schiedsrichter?“



Helmut Geyer trägt seit drei Jahren die Verantwortung für den Amateur-Bereich der Schiedsrichter.

Grundsätzlich seien die Lehrwarte für neue Angebote sehr aufgeschlossen. „Sie sind die innovative Triebfeder“, lobte der DFB-Lehrwart. Keine Überraschung also, dass besonders die neue Medien-Plattform unter dem Projekt-Titel „DFB-Schiedsrichter Media Service 2.0“ für eine positive Erwartungshaltung bei allen Anwesenden sorgte.

Diese soll zukünftig übersichtlich und benutzerfreundlich alle wesentlichen Informationen, Materialien, Hilfen und ‚Werkzeuge‘ auf einer Online-Plattform bündeln. Mit ihren zahlreichen Facetten soll das neue Angebot sowohl für „Profis“ als auch für Interessenten nützlich sein: Lehrmaterialien, Lehrgangsentwicklung und E-Learning-Bausteine werden in einem internen Bereich nutzbar gemacht, ein öffentlicher Bereich rundet das Angebot ab.

„Unser Anspruch ist, Schiedsrichter zu gewinnen und zu motivieren, Hilfestellung zu geben und Wissen zu bündeln. Kurzum: Qualitätssteigerung“, erklärte Wagner. Eine interne Plattform existiere zwar bereits. Weil das Angebot in der jetzigen Form aber nicht mehr zeitgemäß sei, würden die Inhalte nun im Zuge der umfassenden Regeländerungen durch eine Arbeitsgruppe komplett überarbeitet.



DFB-Lehrwart Lutz Wagner präsentierte den „Media Service 2.0“.

Fußballregeln multi-medial

Bisher lag die Aufgabe bei Bernd Domurat, das Lehrmaterial zu organisieren und zu strukturieren. „Und das hat er herausragend gemacht“, lobte Wagner den niedersächsischen Verbands-Obmann. Nun gehe es darum, sich professionelle Hilfe ins Boot zu holen, um die bisherigen Inhalte multi-medial aufzubereiten. Dies wird Aufgabe des Philippka-Sportverlags sein.

Sämtliche Präsentationen und PDF-Dokumente werden in der Winterpause standardisiert, ein

Video-Archiv mit offenem und geschlossenem Bereich aufgebaut und ein E-Learning-Modul integriert. „Durch diesen hohen Qualitätsstandard wird sich auch die Qualität derjenigen steigern, die damit arbeiten“, ist sich der Lehrwart sicher: „Denn wenn ein Lehrwart über gute ‚Werkzeuge‘ verfügt, dann macht es ihm ja auch Spaß, weil er zusätzlich motiviert ist.“

Gerade in der Aus- und Weiterbildung von Schiedsrichtern eröffne der technische Fortschritt neue Möglichkeiten. So auch in einem weiteren vorgestellten „Werkzeug“: dem „Social Video Learning“. Johannes Metscher,

Entwicklungsleiter und Geschäftsführer der Firma Ghostthinker, stellte das Konzept einer video-gestützten, interaktiven Online-Lern-Umgebung vor. „Im Individual-Coaching oder bei kleineren Talent- oder Leistungs-Coachings sind die Beteiligten oft nicht zusammen an einem Ort“, erklärt Wagner. Doch der Austausch zwischen Schiedsrichter und Coach sei unheimlich wichtig.

Um diesen zu ermöglichen, könnte das vorgestellte „Social Video Learning“ als Form des Blended-Learnings Abhilfe schaffen. „In dieser Form ist es ideal, von jedem Standort aus über das Internet Videoszenen zu kommentieren und zu analysieren“, betonte Wagner.

Auch für den Bereich „Gewaltprävention im Amateurfußball“ gibt es ein neues Tool für die Lehrwarte. Robert Schröder, Mitarbeiter DFB-Medien, stellte das DFBnet-Modul „Vorkommnisse“ im Online-Spielbericht vor. Er erklärte, wie Schiedsrichter entsprechend für die Eintragungen geschult werden können.

Häufig habe sich nicht jedem Schiedsrichter erschlossen, wie die Meldung funktioniert. Schließlich sei es schon eine Umstellung: Während ein Schiedsrichter im Spielbericht einen Vorfall meistens nur schildert, muss er an



Die Tagung als Ideenbörse: Bodo Brandt-Chollé stellte zum Beispiel das Berliner Projekt „Kinder-Schiedsrichter“ vor.



Udo Penßler-Beyer ist innerhalb der Schiedsrichterkommission Amateure für die Öffentlichkeits-Mitarbeiter zuständig.

dieser Stelle nun eine Bewertung vornehmen: Er muss unterscheiden zwischen Foul und Gewalt und zwischen Beleidigung und Diskriminierung.

„Danke Schiri.“ - Finale im Mai in Leipzig

Natürlich stand bei der Tagung der Öffentlichkeits-Mitarbeiter - kurz: „Ömis“ - erneut die Aktion „Danke Schiri.“ im Fokus. Die DFB-Aktion, die im Frühjahr 2016 ihre Neuauflage feierte, soll zukünftig im jährlichen Turnus stattfinden. „Unser Partner, die DEKRA, hat deutlich gemacht, dass er nicht nur die Elite unterstützen will. Gerade in der Aktion ‚Danke Schiri.‘ sieht man eine sehr gute Möglichkeit, sich in Zukunft auch verstärkt für die Schiedsrichter im Amateur-Bereich zu engagieren“, erklärte Udo Penßler-Beyer, Mitglied der DFB-Schiedsrichterkommission Amateure.

Er gab deshalb einen Rück- und Ausblick auf die vergangene und die bevorstehende Aktion. Mit Blick auf 2017 hatte Penßler-Beyer von den Landesverbänden Feedback zu der Aktion im Vorjahr eingefordert. „Wir haben fast ausnahmslos positive Rückmeldungen erhalten“, erklärte er.

Die Hinweise wurden ausgewertet und auf dieser Grundlage auch Anpassungen vorgenommen. „Das Konzept werden wir jedoch grundsätzlich beibehalten“, stellte Penßler-Beyer heraus. Kategorien, Zeitschiene und Struktur hätten sich bewährt: „Man muss sich an die Kriterien gewöhnen und nicht immer überlegen müssen, was letztes Jahr galt.“

Die vielfach kritisierten Materialien wurden für die Fortsetzung von „Danke Schiri.“ grundlegend von der durch den DFB beauftragten Agentur überarbeitet. Lag bei der letzten Aktion deren Fokus auf der Organisation der



Die zentrale Bundesveranstaltung für „Danke Schiri.“ findet 2017 in Leipzig statt.

Bundesveranstaltung, soll nun auch eine umfassendere Betreuung der Veranstaltungen auf Landesverbandsebene gewährleistet werden.

„Wir wollen die Kommunikation von Anfang an stärken“, betonte Lina Engl, Projektverantwortliche der Agentur. Nicht nur, um die öffentliche Wertschätzung der Ehrenamtlichen auszudrücken,

sondern auch, um Hilfestellungen bei der Veranstaltungsplanung und bei der Zusammenarbeit mit der DEKRA zu geben.

Unter dem Motto „Gleicher Auftritt, individuelle Gestaltung“ hat die Agentur einen Leitfaden für die Ehrungsveranstaltungen entwickelt, der als grobe Richtschnur dienen soll. Bis Ende 2016 sollen deutschland-

weit die Kreise und Bezirke ihre Siegerinnen und Sieger ehren. Bis März 2017 folgt die Auszeichnung auf Landesverbandsebene, bevor Mitte Mai die Bundesfeier in Leipzig stattfinden wird.

Den fachlichen Blick der Öffentlichkeits-Mitarbeiter forderte anschließend David Bittner, redaktioneller Koordinator der DFB-Schiedsrichter-Zeitung, im Rahmen einer „Blattkritik“ ein. Titel, Rubriken, Themenauswahl und Artikel des zentralen deutschen Schiedsrichter-Mediums wurden in den einzelnen Gruppen genau unter die Lupe genommen. Titel und Gestaltung kamen durchweg gut bei den Fachleuten an. Auch die Arbeit mit den Regeln anhand der Rubriken Lehrwesen und Regel-Test wurde positiv bewertet. Das Fazit hier: aktuell und praxisnah.

Jens Goldmann (Niedersächsischer FV) ging sogar noch einen Schritt weiter: „Der Regel-Test ist für uns unverzichtbar. Er ist das Herzstück der Schiedsrichter-Zeitung.“

Was die Analyse der Bundesliga-Szenen betrifft, wäre in den Augen der Öffentlichkeits-Mitarbeiter die Online-Verfügbarkeit der Videos für alle Schiedsrichter wünschenswert.

Unter dem Strich waren sich jedoch alle einig: Das Fachmedium biete eine gelungene und ansprechende Mischung an Themen aus dem Elite- und Amateur-Bereich und sei als das Weiterbildungsmedium aus der Lehrarbeit nicht wegzudenken.

Jörg Wehling aus dem Berliner FV fasste treffend das Meinungsbild zusammen: „Die Schiedsrichter-Zeitung bildet auf sehr professionelle Art das Schiedsrichterwesen ab.“

Ein Kompliment, das sich auch auf die gesamte Tagung übertragen ließ. Sie gab mit ihrer Themenvielfalt den aktuellen Stand der Schiedsrichter-Entwicklung in Deutschland wieder.

Verabschiedung



Von links: Helmut Geyer, Werner Föckler, Dr. Ronald Möhlenbrock, Wilfried Heitmann, Wolfgang Mierswa und Lutz Wagner.

Das Treffen der Obleute und Lehrwarte ist traditionell auch der Ort, an dem scheidende Mitarbeiter offiziell verabschiedet werden. In diesem Jahr waren das Werner Föckler (seit 2009 Schiedsrichter-Chef im Fußball-Regional-Verband Südwest), Wilfried Heitmann

(2000 bis 2015 Schiedsrichter-Chef im Norddeutschen Fußball-Verband), Wolfgang Mierswa (14 Jahre lang Vorsitzender des Schiedsrichterausschusses in Niedersachsen) sowie Dr. Ronald Möhlenbrock (von 2001 bis 2016 Verbands-Lehrwart in Baden).



UNSER EINZIGES HANDICAP: DER SCHWACHE FUSS.

Alex und Lotta spielen zusammen bei der TSG Wilhelmsdorf und zeigen, dass Inklusion eine absolute Selbstverständlichkeit im Amateurfußball und in unserer Gesellschaft ist.

UNSERE AMATEURE. ECHE PROFIS.



Was kostet der falsche Pfiff?

Hätte Fortuna Düsseldorf Dr. Jochen Drees im Jahr 2013 verklagen können? Kann ein Schiedsrichter ins Gefängnis kommen, wenn er bei Gewitter ein Spiel nicht rechtzeitig unterbricht? Und welche Anwendungsprobleme bergen die neuen Fußball-Regeln? Diese und weitere Fragen standen bei der Spezial-Vorlesung „Der Schiedsrichter im Sportrecht“ an der Universität Köln im Mittelpunkt. SRZ-Reporter Tobias Altehenger hat die Veranstaltung besucht.



In ungewohnter Situation: Bundesliga-Schiedsrichter Sascha Stegemann referierte im Hörsaal der Uni Köln über Strafrecht.

Die Nachspielzeit ist unter Schiedsrichtern nicht unbedingt der beliebteste Abschnitt im Spiel. Erstens, und ganz praktisch gedacht, sind es „unbezahlte Überstunden“. Zweitens kommt es – jedenfalls lehnen das die zahlreichen Gespräche an Schiedsrichter-Stammtischen – in der Nachspielzeit besonders häufig zu Situationen, in denen das Spiel noch kippt: Aus einem bis zu diesem Zeitpunkt fehlerlosen

Unparteiischen wird in solchen Fällen schnell der Buhmann.

Deswegen versuchen zumindest Amateur-Schiedsrichter, die Nachspielzeit so knapp wie möglich zu gestalten, und sei es nur, um sich in den Wintermonaten von ihren frierenden Assistenten keine eisigen Blicke zuzuziehen.

Bei der Vorlesung „Der Schiedsrichter im Sportrecht“ war das

jedoch anders. Ohne erboste Blicke, dafür mit auch zu später Stunde noch wachem Interesse, nahmen die rund 80 Zuhörer die immerhin 45-minütige „Nachspielzeit“ der Veranstaltung in Kauf. Anders als in „normalen“ Uni-Vorlesungen, in denen nach rund der Hälfte der Zeit (also dann, wenn die Anwesenheitsliste einmal durch den Hörsaal gewandert ist) ein oft ungeniertes Stühlerücken einsetzt, blieben an diesem Abend

alle Zuhörer bis zum Ende auf ihren Plätzen.

Viele Schiedsrichter im Plenum

Das Publikum war dabei bunt gemischt. Ein paar Normalo-Studenten, einige Klischee-Juristen in Sakko und Hemd und jede Menge Schiedsrichter – quer durch alle Alters- und

Leistungsklassen. Von der Kreisliga über die Regionalliga bis zur 2. Frauen-Bundesliga: Das Interesse war groß. Auch Vertreter der Sportgerichte des Fußballkreises Köln und der Kreisvorsitzende höchstpersönlich hatten sich ins Plenum gemischt. Sie wollten ebenfalls wissen, wie der Schiedsrichter mit dem „normalen“ Recht in Kontakt kommen kann - und in welchen Fällen ihm sogar eine Verurteilung drohen könnte.

Der Mann, der sich vorgenommen hatte, diese Fragen zwar nicht ein für alle Mal zu klären (wie das bei juristischen Überlegungen nur allzu oft in der Natur der Sache liegt), ihnen aber zumindest deutlich näher zu kommen, ist sowohl in der Rechtswissenschaft als auch im Fußball zu Hause: Dr. Jan F. Orth hat den Vorsitz einer Großen Strafkammer am Landgericht in Köln und sitzt außerdem im DFB-Bundesgericht. In seinen Sportrechts-Vorlesungen an der Kölner Uni waren bereits die Eisschnellläuferin Claudia Pechstein und DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch zu Gast.

Zivilrecht, Strafrecht, Regeländerungen

Beim „Schiedsrichter-Special“ hatte Orth nun Sascha Stegemann und Alex Feuerherdt zu Gast.



Im bunt gemischten Plenum saßen Schiedsrichter, Funktionäre, Juristen und Fußball-Interessierte.

Stegemann, seit 2014 Bundesliga-Referee und selbst studierter Jurist, übernahm den Part der strafrechtlichen Haftung des Schiedsrichters, während sich Feuerherdt, Mitglied des einzigen deutschen Schiedsrichter-Podcasts „Collinas Erben“ (siehe SRZ Nr. 6/2014), einigen der zentralen Änderungen im neuen Regelwerk annahm. Zunächst jedoch sollte es in der Vorlesung um die Frage gehen, ob ein Schiedsrichter

zivilrechtlich belangt werden kann. Hierbei stellte sich so manch einer im Hörsaal - mitunter vermutlich ein bisschen beschämt und daher nur innerlich - die Frage: Was ist eigentlich Zivilrecht?

Dr. Drees muss nicht zahlen

So war es denn ein Gutes, dass der Sportrechtler Orth auch

an die Nicht-Juristen im Saal dachte und vor seinem Vortrag zunächst einmal den Unterschied zwischen Strafrecht und Zivilrecht erklärte: „Zivilrecht regelt - stark vereinfacht gesagt - alle Streitigkeiten unter Privatpersonen, Gesellschaften und Vereinen. In diesem Zweig der Rechtswissenschaft geht es nicht um Gefängnisstrafen, sondern zum Beispiel um Schadenersatz.“

Fall 1: Die Causa Drees

Der Fall: Am 34. Bundesliga-Spieltag entschied Dr. Jochen Drees nach Rücksprache mit seinem Assistenten Benjamin Brand, ein Tor von Borussia Dortmund zurückzunehmen. Dadurch rettete sich Hoffenheim 2013 in die Relegation und Fortuna Düsseldorf stieg ab. Die Entscheidung war richtig. Doch was wäre, wenn sie es nicht gewesen wäre?

Hätte Fortuna Düsseldorf von Jochen Drees Schadenersatz verlangen können?

NEIN!

Denn: In den Fußball-Regeln ist ein sogenannter Haftungsausschluss festgelegt. Dieser stellt unter anderem fest, dass ein Schiedsrichter nicht für Schäden von Vereinen haftet, die aus einer „normalen“ Spielleitung entstehen können.

Wichtig: Das gilt nur für sogenannte unbewusste Fehlentscheidungen. Wer absichtlich eine Fehlentscheidung trifft, kann natürlich durchaus zur Kasse gebeten werden.



Auch wenn ihre Entscheidung damals falsch gewesen wäre, hätten Dr. Jochen Drees und sein Assistent Benjamin Brand nicht persönlich haften müssen.

Am Beispiel des letzten Spieltags der Saison 2012/2013 (siehe Fall 1) erläuterte Orth im Anschluss ausführlich, welche rechtlichen Grundlagen eine mögliche Schadenersatzforderung gegen Jochen Drees hätte haben können – so zum Beispiel die Tatsache, dass sowohl Vereine als auch Schiedsrichter – wenngleich teilweise über Umwege – Mitglied derselben Vereinigung (nämlich des DFB) sind.

Orth stellte dabei vor allem die Frage in den Mittelpunkt, wie eigentlich das Rechtsverhältnis zwischen dem DFB und seinen Schiedsrichtern auszulegen ist. Aus dieser Hauptfrage, die unter vielen Juristen nach wie vor umstritten ist, ergaben sich im Folgenden weitere Fragen, die Orth an das Plenum richtete und die sowohl als Denkanstöße, aber auch ganz konkret bei der Prüfung des Beispielfalls helfen sollten.

Diese Fragen lauteten zum Beispiel: „Ist die Ansetzung zu einem Spiel ein rechtlicher Auftrag? Gibt es zwischen dem DFB und seinen Schiedsrichtern möglicherweise sogar eine Art ‚Arbeitsvertrag‘? Bräuchte man deshalb eigentlich einen Schiedsrichter-Betriebsrat oder könnte ein Schiedsrichter im Sinne des Rechts auf Arbeit Ansetzungen einfordern?“

„Sie können auf dem Platz entscheiden, was Sie wollen. Ihnen kann keiner ans Portemonnaie.“
(Jan F. Orth)

Nach einer Dreiviertelstunde juristischer Diskussion („Gilt hier § 280 Abs. 1 Satz 2 BGB oder gar § 619a BGB?“) stand jedoch in der Causa Drees ein Urteil fest, das auch jenen Schiedsrichtern im Publikum gefiel, die sich zwischenzeitlich an typisch juristischen Abkürzungen wie „VSzGDr“ (Vertrag mit Schutzwirkung zu Gunsten Dritter) ein



Für den nicht-juristischen Part des Abends sorgte Alex Feuerherdt von „Collinas Erben“.

wenig die Zähne ausgebissen hatten: Wenn ein Schiedsrichter eine Fehlentscheidung trifft, so kann er dafür nicht haftbar gemacht werden, da dies durch einen Vermerk in Regel 5 ausgeschlossen ist.

Hier heißt es: „Ein Schiedsrichter haftet nicht für [...] Schäden von Einzelpersonen, Klubs, Unternehmen, Verbänden oder sonstigen Stellen, die auf eine Entscheidung [...] zur Leitung einer Partie zurückzuführen sind oder sein könnten.“ Gute Nachrichten also für Jochen Drees – auch wenn es sich natürlich nur um einen theoretischen Fall handelte.

Was für Bundesliga-Schiedsrichter gilt, gilt auf den Amateurplätzen natürlich erst recht. Der falsche Pfiff kostet in diesen Fällen also zwar die üblichen Schmährufe der „Mecker-Opas“ am Spielfeldrand, aber immerhin kein Geld.

Strafrecht mit Stegemann

Anders sah es dann allerdings bei der Frage aus, ob ein Schiedsrichter strafrechtlich (also vom Staat) belangt werden kann. Sascha Stegemann, der erkennbare Freude daran hatte, über ein juristisches Thema zu referieren („Sonst geht es meistens darum, wie man Bundesliga-Schiedsrichter wird...“) befasste sich mit

unterbricht nicht rechtzeitig, ein Blitz schlägt ein, ein Spieler stirbt. Die zu klärende Frage: Hat sich der Schiedsrichter strafbar gemacht?

Auch hier wurde streng juristisch vorgegangen und – gemeinsam mit dem Plenum, das der Bundesliga-Referee immer wieder einbezog – Tatbestand, Rechtswidrigkeit und Schuld des Schiedsrichters geprüft. Im zweiten Fall des Abends stand am Ende allerdings ein für viele überraschendes Ergebnis: Da der Vermerk in Regel 5, der eine zivilrechtliche Haftung ausschließt und die Schiedsrichter vor Schadenersatzforderungen schützt, im Strafrecht per Gesetz keine Rolle spielen darf, kann sich der Unparteiische durchaus strafbar machen, wenn er ein Spiel bei Gewitter nicht rechtzeitig unterbricht und dadurch jemand

Fall 2: Tod durch Blitzschlag

Der Fall: Bei einem Gewitter unterbricht der Schiedsrichter das laufende Spiel nicht, obwohl sowohl Spieler als auch Trainer mehrfach bei ihm nachfragen. Schließlich wird ein Spieler vom Blitz getroffen und stirbt. Hat sich der Schiedsrichter strafbar gemacht?

JA!

Denn: Der Schiedsrichter hat seine Sorgfaltspflicht verletzt. Das eigene Risiko der Spieler, in das sie einwilligen, wenn sie

am Spielbetrieb teilnehmen, gilt nur für „sporttypische Verletzungen“, nicht für einen Blitzschlag. Der Haftungsausschluss ist in diesem Fall unwirksam.

Aber: Der Unparteiische hat in diesem Beispiel auch alles falsch gemacht, was er falsch machen konnte. Jan F. Orth: „Für eine strafrechtliche Haftung muss es schon wirklich ‚dicke kommen‘ und der amtierende Schiedsrichter ganz elementare Pflichten vernachlässigen.“



Zieht ein Gewitter auf, dann muss der Schiedsrichter diese Gefahr ernst nehmen.

zu Schaden kommt. Strafrahm: bis zu fünf Jahre Haft oder Geldstrafe.

Finale mit „Collinas Erben“

Den Schlusspunkt unter die Veranstaltung setzte dann Alex Feuerherdt, der sich - als einziger Nichtjurist unter den Vortragenden - intensiv mit drei zentralen Änderungen im Regelwerk auseinandersetzte. Zunächst befasste er sich mit dem Eingriff von Auswechselspielern oder Team-Offiziellen ins Spiel, dann mit der vermeintlichen Abschaffung der sogenannten Dreifachbestrafung und schließlich mit der Neuregelung der Vorteil-Bestimmung. In diesem dritten Part der Veranstaltung war zu spüren, wie sich vor allem die Schiedsrichter im Plenum - zuvor zwar durchaus interessiert, durch die vielen Fachtermini und Paragraphen aber womöglich auch etwas eingeschüchtert - in ihren Stühlen aufrichteten und fachkundig mitdiskutierten.

Doch auch für die Jura-Studenten (zumindest für diejenigen, die sich für Fußball interessieren) war dieser Teil spannend, denn Feuerherdt schaffte es, allgemeinverständlich mit einigen Missverständnissen aufzuräumen.

Insgesamt war das Schiedsrichter-Special der Sportrechts-Vorlesung an der Universität Köln damit eine Veranstaltung, die für jeden im Publikum neue Erkenntnisse bereithielt. Für die Schiedsrichter erwachsen diese Erkenntnisse aus der intensiven Beschäftigung mit der Rechtslage, für die Juristen durch den Austausch mit den Schiedsrichtern und das bessere Verständnis der modifizierten Fußball-Regeln.

Und auch wenn Orth, Stegemann und Feuerherdt insgesamt um eine Dreiviertelstunde überzogen - das alte Gesetz von der Nachspielzeit als „Tod des Schiedsrichters“ war zumindest an diesem Abend im besten juristischen Sinn unwirksam.

Interview

„Man wird häufiger fragen, ob der Schiedsrichter die Regeln eingehalten hat“

Dr. Jan F. Orth (Jahrgang 1974) war viele Jahre selbst Schiedsrichter. Nach langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit im Fußball-Verband Mittelrhein wurde er 2010 Beisitzer im DFB-Bundesgericht. Seit 2015 ist er zudem Beisitzer im Schiedsgericht der Deutschen Eishockey Liga. Er gilt als einer der profiliertesten deutschen Sportrechtler.

Herr Orth, was hat Sie bewogen, sich juristisch mit dem Schiedsrichter auseinanderzusetzen?

Jan F. Orth: Früher stand die Schiedsrichterei im absoluten Zentrum meines Interesses. Nachdem sich der Fokus zu Jura verschoben hat, habe ich festgestellt, dass bezogen auf den Schiedsrichter und seine Tätigkeit viele Fragen noch nicht ausreichend besprochen worden sind. Die Antworten auf diese Fragen sind von praktischer Relevanz und juristisch zum Teil sehr anspruchsvoll. Ich finde, das ist eine faszinierende Kombination.

Wie sieht diese praktische Relevanz aus? Inwiefern können Schiedsrichter davon profitieren, wenn sie sich mit den in der Vorlesung diskutierten Fragen auseinandersetzen?

Orth: Die meines Erachtens gesicherte Feststellung, dass keinem Schiedsrichter - egal in welcher Klasse - aufgrund einer unbewussten Fehlentscheidung Schadenersatzansprüche drohen, ist ausgesprochen beruhigend und stützt die Position der Kollegen auf dem Platz. Man kann deutlich entspannter auftreten, wenn klar ist, dass das Hobby nicht zu einem Griff ins eigene

Portemonnaie führen kann. Neben der Unangreifbarkeit von Tatsachen-Entscheidungen ist dies ein wesentliches Element der schiedsrichterlichen Macht, Unabhängigkeit und Unparteilichkeit. Im Übrigen trägt abgesichertes theoretisches Wissen über alle Bereiche des Hobbys immer dazu bei, dass man noch selbstsicherer agieren kann.

wie ich ihn mir wünsche. Das kann sogar gefährlich werden.

Heißt das, dass es in Zukunft häufiger Fälle geben wird, in denen Schiedsrichter vor Gericht stehen?

Orth: Ich glaube, dass in allen Lebensbereichen und insbesondere auch im Sport die



Jan F. Orth kennt sich sowohl bei den Schiedsrichtern als auch im Sportrecht bestens aus.

Sehen Sie es auch in der Verantwortung der Verbände, Schiedsrichter über diese Dinge aufzuklären? Oder sollten sich die Unparteiischen selbst informieren?

Orth: Ich denke, dass es rechtliche Handlungspflichten gibt, die über den unmittelbaren Anforderungen der Verbände stehen können. Ich stelle außerdem fest, dass viele aus dem jüngsten Schiedsrichter-Nachwuchs sehr ambitioniert sind und aufgrund des Wunsches, möglichst schnell und weit nach oben zu kommen, möglicherweise zu häufig allzu bereitwillig verbandliche Wünsche erfüllen. Das ist nicht der autonome und selbstbewusste Nachwuchs-Schiedsrichter,

Anforderungen an die Beteiligten, was Compliance, also das Befolgen von Regeln, angeht, gestiegen sind. Man wird viel häufiger fragen, ob auch der Schiedsrichter alle Bestimmungen eingehalten hat, die sein Amt und seine Aufgaben definieren. Dies wird das Hobby nicht einfacher machen, aber nicht zwangsläufig dazu führen, dass Schiedsrichter-Kollegen nun häufiger vor Gericht stehen: Für eine strafrechtliche Haftung müsste es - auch das haben wir gezeigt - schon wirklich „dicke kommen“ und der amtierende Schiedsrichter ganz elementare Pflichten vernachlässigen.



Niedersachsen

Talente üben Schlagfertigkeit

Immer die passende Antwort auf die meist unsachliche Kritik von Spielern und Offiziellen parat haben, das war das zentrale Thema bei der Schulung der niedersächsischen Schiedsrichter-Talente bei ihrem jüngsten Lehrgang.

Dass es in der Kommunikation nicht um richtig oder falsch geht, sondern um eine höchst unterschiedliche Wirkung der gleichen Aussage auf die verschiedenen Spielertypen, stellte Referent Thorsten Schaper in den Mittelpunkt seiner Lehreinheit. „Ich muss meine Wirkung immer überprüfen“, so forderte Schaper den Nachwuchs auf, angepasst und nicht stereotyp zu antworten.



Gruppenarbeit der Schiedsrichter-Talente in der Sportschule Barsinghausen (von links): Christian Bunse, Alexander Thole, Alexander Rosenhagen, Niklas Olle, René Rose und Lenhard Stichnoth.

Dass die Tipps vom Fachmann kamen, merkten die talentierten Unparteiischen schnell. Schaper war elf Jahre selbst mit Erfolg als Schiedsrichter unterwegs. In Niedersachsen erreichte er die Oberliga und legte seine Prüfungen in der Sportschule

Barsinghausen ab, in die er nun als Referent kam.

Später zog es ihn nach Leipzig, wo er sowohl Kreis-Schiedsrichter-Lehrwart als auch Schiedsrichter in der NOFV-Oberliga wurde. Nach seinem Studium

der Erwachsenen-Pädagogik und Psychologie ist er beruflich als Führungskräfte-Trainer bei einer hessischen Bank engagiert. Eine ideale Kombination also, um in methodischer Vielfalt mit Standbildern, Videos, Gruppenarbeit und Rollenspielen nachhaltig und doch unterhaltsam die ganze Bandbreite der Kommunikation von Stimme und Tonlage über die Gestik bis hin zu passenden, die Diskussion kurz und knapp beendenden Inhalten zu vermitteln.

„Es liegt nun an jedem Einzelnen von uns zu entscheiden, in welcher Form er die neu gewonnenen Erkenntnisse in die Spielleitung einbringen kann. Das grundlegende ‚Werkzeug‘ wurde uns zur Verfügung gestellt“, so lautete das Lehrgangsfazit von Landesliga-Schiedsrichter Maximilian Stargardt.

Jens Goldmann



Thüringen

Fleiß, Disziplin und gute Fitness

Der jüngste Schiedsrichter der Fußball-Bundesliga, Benjamin Brand aus Unterspiesheim, war zu Gast bei den Schiedsrichtern des Rhön-Rennsteig-Kreises und plauderte vor Thüringer Kollegen über seinen Alltag in der höchsten deutschen Spielklasse.

„Pfeifen begeistert und macht mich glücklich“, stellte der 27-jährige Bundesliga-Schiedsrichter seinem Vortrag voran. Zustimmunges Nicken im gut gefüllten Saal in Seligenthal. Denn die da zuhörten, wussten, wovon der Gast aus Bayern sprach.

90 Schiedsrichter waren der Einladung gefolgt, darunter auch Verbands-Lehrwart Stefan Weber und weitere Mitglieder

des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses.

Der junge Unparteiische zeigte an seinem Beispiel auf, was man braucht, um als Schiedsrichter erfolgreich zu sein und dann vielleicht wie er in die Bundesliga aufzusteigen. Neben den Genen aus seiner Schiedsrichter-Familie (Vater, Bruder, Schwester) brauche man enorm viel Fleiß, Disziplin, selbstkritisches Hin-

terfragen der eigenen Entscheidungen und eine gute Fitness.

Dies seien die Pfeiler, auf denen zumindest seine Schiedsrichter-Karriere steht. Die Schlagworte legte er mehrmals den zahlreichen Referees ans Herz, die zu der Veranstaltung nach Seligenthal gekommen waren.

**Sandy Hoffmann
Karl-Heinz Gläser**



Südbaden

Gute Resonanz des Senioren-Lehrgangs

Seit fast 30 Jahren bietet der Südbadische Fußballverband (SBFV) langjährigen und verdienten Senioren-Schiedsrichtern aus seinem Verbandsgebiet eine fünftägige Fortbildung in seinem Sporthotel „Haus Sonnhalde“ in Saig an.

50 Teilnehmern eine gute Resonanz fand. „Der nationale und internationale Frauenfußball“ war das Thema der langjährigen FIFA- und DFB-Schiedsrichterin Christine Baitinger. Jedes Jahr ist Verbands-Lehrwart Andreas Klopfer ein gern gesehener Gastreferent. Er informierte seine Senioren-Kollegen über Neuerungen im Regelwerk. Verbands-Schiedsrichter-Obmann Manfred Schätzle berichtete über Wissenswertes aus dem Verbandsgeschehen.

Beiträge einiger Teilnehmer rundeten das Lehrgangsprogramm ab.

Steffen Fante



Während des Lehrgangs in Saig stellten sich die Schiedsrichter-Senioren den Fotografen.



Niederrhein

Start mit SchiriTV

Der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss des Fußballverbandes Niederrhein (FVN) hat mit SchiriTV ein neues Videoformat gestartet.

In regelmäßigen Abständen werden Videos zu allgemeinen Themen (Lehrthemen, Kadern etc.) im Youtube-Videoformat präsentiert. Die Videos sollen zudem in die bisherigen Medien eingebettet werden.

Bislang sind die Unparteiischen vom Niederrhein mit ihrer FVN-



Schiedsrichter-App, die in allen gängigen App-Stores kostenlos verfügbar ist, und der Facebookseite www.facebook.de/FVNSchiri sehr erfolgreich. Alleine die App wurde bereits über 2.500 Mal heruntergeladen.

SchiriTV soll diesen Erfolg weiter ausbauen und bietet ein weiteres digitales Element der Information.

Boris Guzijan



Mecklenburg-Vorpommern

Deutsche und polnische Referees im Einsatz

Zum 16. Mal waren Schiedsrichter aus dem Westpommerschen Fußball-Verband Polens und Unparteiische aus dem Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern (LFV M-V) gemeinsam beim Pomerania Cup im Einsatz. Austragungsort des diesjährigen deutsch-polnischen Fußballfestes war der älteste deutsche Sportverein, der TSV 1814 Friedland, mit seinen hervorragenden Bedingungen für die acht Teams und die neun Schiedsrichter.

Unter Leitung des KfV-Vorsitzenden Dr. Peter Kiefer, selbst aktiver

Schiedsrichter seit 47 Jahren, entwickelte sich ein spannendes Turnier, das mit der polnischen Mannschaft KS Arkonja Stettin einen verdienten Sieger fand. Im international zusammengesetzten Schiedsrichter-Kollektiv mit einem Altersunterschied von nahezu 40 Jahren wurden die kommunikative Verständigung und die praktische Umsetzung bei den Spielleitungen besonders deutlich. Die Turnierspiele stellten hohe Anforderungen an die Referees.

Der Pomerania Cup ist Teil des Kooperations-Vertrags der Verbände, wozu unter anderem auch jährlich ein gemeinsamer Lehrgang der Schiedsrichter-Leistungskader gehört.

Daniel Läser



Das deutsch-polnische Schiedsrichter-Team beim 16. Pomerania Cup.



Hessen

Ungewöhnlicher Unterricht

„Es ist“, sagt Patrick Haustein, „kein Geheimnis, dass Schiedsrichter-Mangel herrscht. Also müssen wir präventiv vorgehen.“ Als Lehrwart des Kreises Gießen ist Haustein für die Ausbildung neuer Schiedsrichter zuständig.

Das Projekt „Bunter Schulfußball“ des Hessischen Fußball-Verbandes (HFV) hat dem Kreis Gießen nun die Möglichkeit eröffnet, neue Schieds-

richter direkt an der Basis, nämlich an den Schulen, auszubilden.

Insgesamt konnte sich der Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss über 21 männliche und drei weibliche Nachwuchs-Referees freuen. Die Durchfallquote lag bei erfreulichen null Prozent.

Kreis-Obmann Andreas Reuter sprach „von einem hervorragenden Lehrgang“ und hofft, dass viele der neu Ausgebildeten lange dabei bleiben.

Christoph Schröder



Kreis-Lehrwart Patrick Haustein (rechts) mit den vier Lehrgangsbesten.



Saarland

Festakt für verdiente Schiedsrichter

Auf Einladung des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses versammelten sich in der Saarbrücker Hermann-Neuberger-Sportschule rund 40 Unparteiische, die über Jahrzehnte hinweg auf und neben

dem Platz ihren Mann gestanden haben. Verbands-Schiedsrichter-Obmann Heribert Ohlmann dankte den Unparteiischen und bat sie, sich auch weiterhin in die Schiedsrichter-Gemeinschaft einzubringen. Selbst wenn einige zukünftig bei den Spielleitungen etwas kürzer treten sollten, könnten sie insbesondere jüngere Referees mit ihrem Erfahrungsschatz bereichern und unterstützen.

Alexander Stolz



Schiedsrichter-Chef Heribert Ohlmann (links), Vizepräsident Adrian Zöhler (rechts) und die neuen „Ehren-Schiedsrichter“ des Saarlands.

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt/Main,
Telefon 069/6788-0,
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Tobias Altehenger, Lutz Michael Fröhlich,
Florian Götte, David Hennig, Martin Moers,
Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

fishing4, Amac Garbe, getty images,
Udo Gottschalk, imago, Christian Kaufmann,
Kindernothilfe/Frank Peterschroeder,
Marcus Schierbaum

Gestaltung, Satz und Druck:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/22071,
Fax 02404/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.

Jahresabonnementspreis 15,- Euro.

Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf
Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs
Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums
dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen,
sind an den Deutschen Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main,
info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/22071,
Fax 02404/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der
Texte und Bilder - auch auszugsweise und in
elektronischen Systemen - nur mit schriftlicher
Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 2/2017

Die Ausgabe erscheint am 15. Februar 2017.

Titelthema

Testphase für den Video-Assistenten



Seit Beginn der Saison läuft in der Bundesliga die Testphase für den Video-Assistenten. In einem Studio in Köln sitzen an jedem Spieltag mehrere Unparteiische, die die Technik ausprobieren - bisher nur im Hintergrund und unter Ausschluss der Öffentlichkeit. In der Winterpause sollen nun die ersten Zwischenergebnisse präsentiert werden. Tobias Altehenger blickt für die Schiedsrichter-Zeitung einmal hinter die Kulissen dieses Projekts.

Report

Das Trainingslager auf Mallorca



Wenn die Feiertage vorüber sind, begeben sich Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter im Januar ins Trainingslager nach Mallorca. Dort bilanzieren sie die Hinrunde und holen sich den letzten Feinschliff für die Rückrunde, die am 20. Januar beginnt. Bernd Peters begibt sich im Auftrag der Schiedsrichter-Zeitung ebenfalls in Richtung Süden und berichtet über die Erkenntnisse des Trainingscamps.

Lehrwesen

Unsportlichkeiten als Störfaktor



Das Reklamieren ist die sicherlich am häufigsten verbreitete Unsportlichkeit auf den Fußballplätzen im ganzen Bundesgebiet. Doch es gibt noch viele weitere Unsportlichkeiten, die dem Schiedsrichter oft das Leben schwer machen. Diese sind im neuen DFB-Lehrbrief Nr. 71 enthalten. Günther Thielking stellt den Inhalt der Lehrinheit vor.



Leistung, die Respekt verdient.

Schiedsrichterin zu sein, ist ein harter Job. Und doch bringen über 70.000 Frauen und Männer Woche für Woche Fairplay ins Spiel – mit Neutralität, Sachverstand und einer großen Portion Leidenschaft. Genau wie DEKRA: Seit 90 Jahren sorgen wir dafür, dass auch abseits des Rasens alles im grünen Bereich ist. www.dekra.de



Alles im grünen Bereich.





adidas



MASTER
CONTROL



ACE 17